



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

23.11.1932 (Nr. 263)

NSDAP

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr.
Fernsprecher: Domscheide 2878.
Die NSZ erscheint werktags und kostet RM 1,90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: biete die 10 gelassene mm-Zeile RM 0,10, auswärts RM 0,12; im Viertel RM 0,50, auswärts RM 0,70; Stellenangebote RM 0,05; sonstige kleine Anzeigen RM 0,08. Platzverpflichtung ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Heute nachmittag Entscheidung!

Präsidialregierung statt parlamentarischer Mehrheit

Erst Klarheit, dann Entschlüsse

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftst.)

Berlin, 23. November. Der vertrauliche Charakter der Verhandlungen des Führers der deutschen Freiheitsbewegung mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg bringt es naturgemäß mit sich, daß Querschnitte und Intriganten mit größeren Erfolgsaussichten an ihre schmutzige Arbeit gehen können. Wir haben es in den letzten Tagen abgesehen, uns mit diesen Kombinationen zu beschäftigen und wir werden diese selbstverständliche Disziplin auch weiterhin be-

Wie wir aus parteiamtlicher Quelle aus Berlin erfahren, ist die Entscheidung des Führers in den ersten Nachmittagsstunden zu erwarten.

obachten. Der Entscheid liegt einzig und allein beim Führer und eher der Führer nicht gesprochen hat, sehen wir weder Grund, noch Anlaß, uns mit den Einzelheiten des augenblicklichen Geschehens zu befassen.

Interessanten haben durch Indiskretionen an die Öffentlichkeit gedrungen Einzelheiten dazu benutzt, um Verwirrung und Unsicherheit in das deutsche Volk zu tragen.

Zum Beweis, daß diese Unsicherheit und Nervosität in keiner Weise gerechtfertigt ist, braucht man ja nur darauf hinweisen, daß wirkliche Entscheidungen noch in keiner Weise gefallen sind. Man ist dabei, das Versteck zu sondieren und daß diese notwendige Arbeit solange Zeit in Anspruch nimmt, das ist nicht die Schuld der beiden für diese Verhandlungen einzig und allein zuständigen Männer, sondern die Schuld ihrer Leute, die neugierig aufsehen mußten, daß zwischen dem durch den Reichspräsidenten von Hindenburg vertretenen alten Deutschland und dem neuen Deutschland Adolf Hitlers eine Annäherung anbahnte.

Der Führer der deutschen Freiheitsbewegung ist heute wie immer bereit, einen klaren und unabweisenden Auftrag anzunehmen. In einer gewissen Weise wird dauernd die Behauptung aufgestellt, daß der Auftrag Hindenburgs an den Führer an Macht nichts zu wünschen übrig lasse. Dem ist nicht so. Und gerade der Umstand, daß die Klarheit immer und immer wieder die Klarheit feststellen wissen wollen, ist uns der Beweis, daß man hier bereits alle Vorbereitungen dazu trifft, um einen 13. August zu wiederholen.

Das darf und das kann es nicht geben! Jeder wird, wenn er dazu aufgefordert ist, in einem klaren Blick zu nehmen, sich auf einen der Stühle setzen, er wird aber einer noch so freundlichen Aufforderung, sich zwischen die Stühle auf den Boden zu setzen, keinesfalls Folge leisten.

In hiesigen politischen Kreisen ist in den letzten Stunden viel davon gesprochen worden, daß gewisse der Regierung vertrauenswürdige Kreise den Auftrag an den Führer der deutschen Freiheitsbewegung zu formulieren haben möchten, daß das Scheitern des Auftrages nicht nur wahrnehmbar, sondern absolut sicher ist. Es ist gar nicht so selbstverständlich, wie es ein sehr wandelbarer Berliner

„Wird Hitler jetzt nicht Kanzler, dann in 4 Monaten“

Der jüngst in Berlin weilende Chefredakteur der „Norddeutschen Zeitung“, Bremerhaven, brach seinem Blatt eine Unterredung mit dem früheren Reichspräsidenten Dr. Schacht. Die erste Frage des Journalisten lautete, ob Schacht nicht Reichskanzler werden wolle. Die Antwort:

„Es gibt nur einen, der heute Reichskanzler werden kann, und das ist Adolf Hitler.“

„Wird Adolf Hitler auf die Bedingungen eingehen, die man ihm bei der Übertragung der Mission auferlegt?“, war die zweite Frage. Dr. Schacht antwortete:

„Man darf einem Mann, der eine große Aufgabe und damit eine große Verantwortung übernimmt, diese Aufgabe nicht durch Bedingungen einschränken — hinsichtlich der angewandten Methoden.“ — „Bei Gelegenheit“, fuhr Schacht fort, „bitte ich Sie, folgendes zu publizieren: Hitler hat am 13. August nicht gesagt: Ich will die ganze Macht, sondern, er hat gesagt: Ich will die ganze Verantwortung. Wird Hitler jetzt nicht Kanzler, dann wird er es in vier Monaten. Er kann warten.“

Im Lager der anderen Die dunklen Manöver des Herrn von Papen

Im Berlin, 22. Nov. In unterrichteten politischen Kreisen hatte man am Dienstagabend den Eindruck, daß eine endgültige Entscheidung möglicherweise auch am Mittwoch noch nicht erfolgen werde, da man sich noch immer im Stadium der Vorfragen befände, wie der Antrag des Reichspräsidenten an Adolf Hitler für die Regierungsprärogative eigentlich gedacht sei.

Selbst wenn also Hitler am Mittwoch den Auftrag im Sinne einer parlamentarischen Weisheitsbildung als unüberführbar ablehnen würde, könnte dies in einer Form geschehen, die die Kandidatur Hitlers für den Reichskanzlerposten noch keineswegs erledigt, es sei denn, daß sich der Reichspräsident anders entschiebe. So meint die „Germania“, daß die Beratungen eine deutliche Entwicklung von dem parlamentarischen zum Präsidialkabinett zeigen. Man würde die Antwort des Staatspräsidenten Meißner in vollem Wortlaut kennen, um eindeutig feststellen zu können, ob diesem Vorschlag der nationalsozialistischen Führung entgegenkommen gezeigt werde.

In den gleichen Kreisen nehme man an, daß

Blatt darstellt, wenn zu Beginn einer Regierungsübernahme gewisse Grenzen gezogen werden, wenigstens dann nicht, wenn diese Grenzen verschwommen und nicht scharf abgegrenzt sind. Selbst das Berliner Tageblatt ist der Ansicht, daß in den Vorberathungen, die man dem Führer der deutschen Freiheitsbewegung machen möchte, „präsidiale und parlamentarische Gesichtspunkte“ vermischt sind. Das Blatt der Christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, beschäftigt sich sehr eingehend mit der politischen Lage und bringt Ausführungen, die man auch dann, wenn man sie sich nicht zu eigen macht, als beachtliche Zeichen für die augenblickliche

Nach Währungsfragen interviewt, erklärte Schacht: „Jedenfalls Befürchtungen hinsichtlich eines Abgleitens der Währung brauchen so lange nicht gehegt zu werden, als der Zahlungswert mit dem Ausland von hoher Hand geregelt wird. Es wird also alles darauf ankommen, den Devisenmarkt nicht eher wieder freizugeben, als bis durch eine ausgeglichene Zahlungsbilanz die Mark ihre Parität bewahren kann, auch bei freiem internationalem Zahlungswert.“

Der Schluß der Unterredung galt der Lage in Italien. „Die Stimmung in Rom ist“, so betonte Schacht, „hinsichtlich der eigenen Wirtschaftslage deshalb nicht ungünstig, weil erstens die Erfolge in der vermehrten Erzeugung der agrarischen Produkte ganz außerordentlich gut sind, und zweitens, die Sparsamkeit der Bevölkerung ist sehr erheblich und ermöglicht deshalb eine große Menge Arbeiten, wie Straßenbauten, Meliorationen usw. auszuführen, die insbesondere einer großen Zahl von Handarbeitern Beschäftigung bieten. Außenpolitisch kann für Italien hinsichtlich Deutschlands nur der eine Wunsch bestehen, daß hier ein möglichst stabiles nationales Kabinett regiert.“

Hitler zwar den parlamentarischen Versuch ablehne, aber keine Partei für ein Präsidialkabinett unter seiner Führung zur Verfügung stelle.

Die „Tägliche Rundschau“ hält bereits für feststehend, daß eine reine parlamentarische Krisenlösung für die Nationalsozialisten nicht in Frage komme, ohne daß damit gesagt werden könne, daß die von manchen Kreisen für möglich gehaltene Wiederkehr von Papens schon in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt sei. Das Blatt interpelliert weiter Herrn von Papen eine gewisse Urheberschaft an den Hitler gestellten Bedingungen; man wolle auf diese Weise die Nationalsozialisten auf ein Geis mandrieren, dessen entscheidende Weichen man selber besetzt halte, um bei Gelegenheit den notdürftig zusammengekauften Zug zum Entgleisen zu bringen.

Zu Gewissheit dazu sagt die „D. A. Z.“, daß die ganze Frage falsch gestellt sei, wenn man den Nationalsozialisten einrede, sie sollten in eine „Halle“ gelockt werden. Das Beispiel des Kabinetts Brüning lehre — und damit deutet

Situation anführen kann. Das Blatt schreibt: „Über die verfassungsmäßige Kompetenz des Reichspräsidenten hinaus aber gehen ohne alle Frage die Bedingungen, die Hindenburg Hitler gestellt hat. Die Richtlinien bestimmt nach der Verfassung der Reichskanzler. Es steht dem Reichspräsidenten nicht zu, die Richtlinien der Politik Papen einer neuen Regierung aufzuzwingen. Die Notverordnungen Papens z. B., die so verheerend in das Lohn- und Tarifsystem und in die ganze Sozialpolitik eingriffen, wird kein Reichstag, er mag zusammengeleitet sein, wie er will, billigen können. Ebenso unannehmbar ist die Vor-

berung des Reichspräsidenten, der Reichstag dürfte keinerlei Einschränkung des Artikels 48 beibringen. Die Entscheidung darüber steht weder dem Reichspräsidenten, noch einer Reichsregierung zu, sie ist allein Sache des Reichstages, der mit zwei Dritteln Mehrheit das Recht hat, die Verfassung zu ändern.“

Zur Beurteilung der Pläne gewisser Kreise sind vielfach die Ausführungen des Berliner Korrespondenten d. „D. A. Z.“ zu vernehmen, daß nach einem eventuellen Scheitern der Verhandlungen Hitlers mit Hindenburg, nichts anderes übrig bliebe, als an dem bisherigen Kabinett festzuhalten.

Berlin schaut auf Hitler

Berlin, 23. November. (Drahtbericht u. Berl. Schriftst.) Tag für Tag schauen sich jetzt auf dem sonst so stillen Wilhelmplatz die Massen. Viele stehen Stunden um Stunden, blicken von dem Platz, nur einmal den Führer, nur einmal Adolf Hitler zu sehen.

Auch gestern fanden von frühen Morgen bis hinein in die Nacht dicke Menschenmengen vor dem Kaiserhof. Die Polizei hatte diesmal strenge Absperrungsmaßnahmen borgenommen, direkt vor das Hotel selbst gelangte man nur bewacht mit dem polizeilichen Pressenachweis. Die Menge versetzt sich, wie schon in den letzten beiden Tagen, äußerst diszipliniert. Wenn irgend eine der maßgebenden nationalsozialistischen Persönlichkeiten das Hotel betrat oder verließ, erstürmten stürmische Heil-Hitler-Rufe, das Deutschland-Lied oder das Horst-Wessel-Lied wurde spontan von der Masse angestimmt.

Besonders jubelnd wurde am Abend der Führer begrüßt, der sich im Kräftetagen in die Staatsoper zu einer Aufführung von Wagner's Meisterlingen begab. Die Polizei war höflich und dienstfertig. Ein Hitler der Schwab begleitete den Wagen des Führers auf der ganzen Fahrt. Überall, wo man den Führer erkannte, erhoben sich grüßend die Arme und ertönten die Rufe der deutschen Freiheitsbewegung.

Es gibt keinen Mann in ganz Deutschland, der sich so großer Liebe, so großer Zuneigung erfreut, wie Adolf Hitler. Jeder kennt ihn, jeder grüßt ihn und überall bilden Männer und Frauen aller Stände und aller Schichten voll unendlichen Vertrauens zu ihm auf.

berung des Reichspräsidenten, der Reichstag dürfte keinerlei Einschränkung des Artikels 48 beibringen. Die Entscheidung darüber steht weder dem Reichspräsidenten, noch einer Reichsregierung zu, sie ist allein Sache des Reichstages, der mit zwei Dritteln Mehrheit das Recht hat, die Verfassung zu ändern.“

Er habe alle verfassungsmäßigen Möglichkeiten erschöpft und müsse einen Notstand feststellen. Dieser Eingriff ist selbst das letzte Mittel, das Herr von Papen sehr freundlich gegenüberstehende Berliner Tageblatt entsetzt und meint, „daß die Gefahren, die besonders durch eine etwaige Rückkehr des Herrn von Papen verstärkt, durch eine noch schärfere Opposition der Parteien auch für die Autorität des Reichspräsidenten bedeuten müßte, unter keinen Umständen gering geachtet werden dürfen.“

Die hier wiedergegebenen Pressekommentare sollen nur die Verwirrung vergegenwärtigen, in der sich die Öffentlichkeit seit einigen Tagen befindet. Während der Nationalsozialismus im Bewußtsein seiner Stärke jede Nervosität vernichten läßt, gehen den anderen Herren die Nerven bereits durch.

Es ist selbstverständlich, daß der Sieger bleibt, der bis zum Schluß mit klarem Kopf und fähigem Hirn seine Entschlüsse faßt. Wenn man schon bei der Vorbereitung des Vorstoßes unsicher und überzittert ist, dann braucht man auf seinen Sieg mehr zu hoffen.

Auf heutigen Tage wird eine Entscheidung fallen.

Die Antwort des Führers auf den Brief des Reichspräsidenten wird heute vormittag überreicht werden. Der Brief wird sich, wie wir hören, nochmals eingehend mit den Unklarheiten befassen und die sachlichen Gründe für die Notwendigkeit einer Klarheit enthalten.

Der Führer hat sich endlich um Klarheit bemüht, um jene Klarheit, die Voraussetzung für ganze Taten ist. Mögen die, die es anget, ebenso endlich bemerkt sein, Klarheit zu schaffen, dann dürften manche der im Augenblick noch groß scheinenden Schwierigkeiten zusammenkrumpfen.

Das Deutschland von 1932 darf nicht den Scheitern haben, gleich dem Frankreich Ludwigs XIV. von Antiquitäten in seiner Arbeit gefordert und von einer Komarilla in seiner Zukunft gefährdet zu werden.

Heute muß Klarheit über die Fronten geschaffen werden. Wir schreiben schon gestern, daß wir gewohnt sind, mit offenem Bester zu kämpfen. Wir werden, wenn man uns die Klarheit nicht gibt, die Klarheit zu erzwingen müssen.

Die Stunde ist zu ernst, um nach Prinzipien der Mühsamkeit und des Egoismus zu handeln. Es geht um Deutschland. Diese Erkenntnis müßte genügen, um das Wirken jener Kreise zunichte zu machen, deren Beruf darin besteht, Wiederaufstieg und Wiederaufbau zu verhindern, weil sie nur dann leben können, wenn Unwissenheit, Unklarheit und Chaos herrschen.

Wir wissen uns eins mit dem Führer, daß der Nationalsozialismus als die letzte Hoffnung des deutschen Volkes nur dann eingestuft werden darf, wenn er die Möglichkeit hat, seine weltwirtschaftliche Aufgabe zu vollbringen. Den Tag des Einfaches bestimmt der Führer. Keiner wird vorpreslen, aber auch keiner wird zurückbleiben, wenn der Führer zum Kampf um die deutsche Freiheit ruft.

Der „Völkische Beobachter“ zur Lage

München, 22. November. Der „Völkische Beobachter“ schreibt unter der Überschrift „Unklarheiten im Auftrage des Reichspräsidenten an Adolf Hitler“:

Wenn die gemeldeten Bedingungen des Auftrages zuträfen, dann sähe man aus ihnen nicht klar, welche Pflicht bei der Regierungsbildung seitens des Reichspräsidenten bestehe, ob er im Grunde eine Präzedenz- oder eine Parteiregierung wolle. Die Bedingungen liegen dies völlig unklar. Es seien derart, daß sie eine grundsätzliche Klärung über den Charakter der zu bildenden Regierung unvermeidlich machten. Was zunächst den Vorbehalt betreffe, daß die persönliche Zusammenfassung des Kabinetts der Zustimmung des Reichspräsidenten bedürfe, so erhebe sich die Frage, an welche Adresse sich dieser Vorbehalt richte, an die des Kanzlers, der das Vertrauen des Reichspräsidenten besitzen solle, oder an die des Kanzlers, der das Vertrauen der Reichstagsmehrheit haben solle. Man könne sich des Gedrucks nicht erwehren, daß die Mittel zur parlamentarischen Regierungsform von den Schöpfern des Gedankens nicht reiflich durchdacht worden sei. Das gelte auch von den ausländischen Vorbehalten, die der Reichspräsident in Bezug auf die Befragung des Reichswehrministeriums und des Auswärtigen Amtes gemacht habe. Wenn der Reichspräsident ein Präzedenzfall biete, so sei ein solcher Vorbehalt diskutabel, wenn aber der Auftrag zur Bildung einer parlamentarischen Regierung erteilt werde, so sei das zum mindesten ungenügend. Wenn schon auf der einen Seite die Mittel zur parlamentarischen Regierungsform benachteiligt sei, dann erweise es unpraktisch, die Lage dadurch zu komplizieren, daß gleichzeitig Bedingungen gestellt würden, deren Erfüllung ohne die Zustimmung der parlamentarischen Mehrheit gar nicht möglich sei. Die Abänderung und Abschaffung des Artikels 48 Abs. 4 a. D. sei eine Forderung, die gerade in der letzten Zeit besonders heftig von den parlamentarischen Parteien erhoben worden sei. Es

Neue Schwindelmeldungen auch der Schünemann-Presse

Wenn man heute die Presse von den Deutschen nationalen bis zu den Kommunisten liest, besonders aber die Boulevard- und Apollonblätter im Schlage eines „12-Uhr-Mittagsblattes“ und der „B.Z. am Mittag“, oder die Reis geheiligte und unsachliche Schünemann-Presse — darum unterschlagen sie ihren Lesern auch die bedeutende Erklärung Dr. Schachts — so kann man sich nicht eines gewissen Mitleids erwehren. Den Herren Chefredakteuren scheint der Stoff ausgegangen zu sein, aber sie müssen irgend etwas über die Verhandlungen Hitler-Hindenburg bringen, sonst fürchten sie für ihre Stellung oder der Abzug ihrer Zeitungen droht und die Abonnenten rebellieren.

Da heißt es, der Reichspräsident habe 8 Punkte aufgestellt, zu denen sich Hitler sofort äußern müsse; ein anderes Blatt glaubt zu wissen, daß es nur 5 Punkte sind. Da werden die darin enthaltenen „Bedingungen“ sogar wörtlich wiedergegeben („Dreier Nachrichten“ vom Dienstag, desgleichen „Weber-Zeitung“). Dabei weiß doch jedes Kind, daß der ganze Schriftwechsel streng vertraulich geführt wird.

Und die Reichsregierung läßt heute veröffentlicht, daß es weder 8, noch 5, noch „Bedingungen“ seien. Es war also wieder einmal nichts.

Da heißt es, am vergangenen Sonntag habe der Reichspräsident aus Ostpreußen den Kammerherrn von Oldenburg-Jamkau, Herrn v. d. Osten und Herrn Berg-Mackensen zu sich kommen lassen, um mit ihnen Rat zu pflegen über die Lage.

Und die Reichsregierung läßt heute erklären, daß alle drei Herren sich nach wie vor in Ostpreußen befinden und nicht in Berlin wären.

Da heißt es, Papen sei jederzeit nicht freiwillig gegangen, sondern die Mehrheit des Ra-

binetts habe ihn unter Führung Schleifers zu Fall gebracht.

Die Reichsregierung aber erklärt heute, daß Herr v. Papen schon unmittelbar nach den Wahlen den Entschluß gefaßt habe, zu demissionieren, falls sich eine Verdrößerung der Regierung als unmöglich erweise.

Hindenburg hole noch täglich den Rat Papens ein, wird behauptet.

Die Reichsregierung aber sagt heute, daß das nicht stimmt, daß Herr v. Papen sogar dem Reichspräsidenten auswärts zugerufen habe, Adolf Hitler den Auftrag zur Regierungsbildung zu erteilen.

Da heißt es ferner, Reichswehrminister v. Schleifer habe am Sonntag lange mit Hitler verhandelt.

Die Reichsregierung erklärt, Schleifer habe Hitler seit September nicht mehr gesehen.

Da sollen erhebliche Meinungsverschiedenheiten im „Kaiserhof“ aufeinandergeplatzt sein: Hitler und Goebbels händeln scharf gegen Göring, Strömer und Fried (Schünemann-Presse vom Mittwoch).

Wie aber erklären: Daß auch hier von ein einziges Wort noch ist. Die Richtung der Politik bestimmt einzig und allein unser Führer Adolf Hitler und seine Mitarbeiter ordnen sich ihm willig unter.

Wer eigentlich den ersten Preis verdient im „Kaiserhof“ und kombinieren, das ist schwer festzustellen. Diese Presse täte besser daran, in solch ernstlichen und für die Zukunft unseres Volkes entscheidenden Stunden durch Mutmaßungen und Kombinationen die Atmosphäre nicht zu vergiften.

bestehen demnach die Gefahr, daß gerade in diesem Punkt der Verhandlungsführer, der sich die Zustimmung aller Mehrheitsparteien sichern solle, Forderungen der Parteien gegenüber sehe, die im Gegensatz zu den präsidialen Bedingungen stünden. Ähnliches gelte, von der Frage der Reichsregierung zum Dualismus Reich — Preußen. Die letzte verfassungsmäßige Entscheidung in der Neuregelung der Verhältnisse Preußens zum Reich liegt vorerst immer noch beim Reichspräsidenten.

Die Bedingung, daß die alte Selbstständigkeit Preußens in früherem Umfang nicht wieder hergestellt werden dürfe, bilde daher eine Forderung, zu deren Erfüllung nur eine vom Parlament vollkommene unabhängige Regierung fähig wäre.

Gerade diese Unabhängigkeit sei eine neue aber einem Kabinetts Hitler, das sich doch auf eine „sichere“ parlamentarische Mehrheit stützen solle, nicht zugehen zu wollen.

Neurath betont nochmals Gleichberechtigungsforderung

Genf, 22. November. Am Dienstagabend fand eine neue Unterredung des Reichsaußenministers von Neurath mit dem englischen Außenminister Simon statt, zu der von zuständiger deutscher Stelle ausdrücklich festgestellt wird, daß hierbei die deutsche Gleichberechtigungsforderung klar und eindeutig gestellt,

und daß selbstverständlich der deutsche Vertreter in seinem Punkt von dieser Forderung abgesehen sei, jedoch bietet nach deutscher Auffassung der englische Plan gewisse Möglichkeiten für weitere Verhandlungen, wenn auch in zahlreichen Punkten eine Klärung des englischen Plans unerlässlich sei. Neurath wird am Mittwoch Verhandlungen mit Henderson und Alois führen.

Änderung der französischen Politik gegenüber Italien

Paris, 22. November. Der Präsident des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Henry Bérenger, der mehrere Tage in Italien weilte, wurde am Dienstag von Herriot empfangen, dem er ausführlich seine Eindrücke darlegte, die er aus den Unterredungen mit Mussolini und anderen führenden Persönlichkeiten Italiens gewonnen hat. Obgleich über die Unterredung amtlicherseits nichts bekanntgegeben wurde, geht man in der Annahme nicht fehl, daß der Präsident des Auswärtigen Ausschusses dem Ministerpräsidenten nahegelegt hat, seine Politik gegenüber Italien gründlich zu ändern.

Neue italienisch-jugoslawische Spannung

Rom, 22. Nov. Die italienische Presse verfolgt anhand von Nachrichten aus Wien und Belgrad aufmerksam die verwinkelte politische Lage in Süditalien. Eine eigene Meldung aus Zara gibt jetzt erst bekannt, daß sich vor einigen Tagen auf der dalmatinischen Insel Braza vor Spalato schwere Gewalttaten gegenüber italienischen Einwohnern ereignet hätten. Danach haben im Orte San Giovanni starke Gruppen von Demonstranten die Häuser italienischer Bürger gefürchtet, während sie an den Häusern der italienischen Familien zerstört und geplündert. Die jugoslawische Polizei habe die Demonstranten gewähren lassen und erst auf Verlangen des italienischen Ge-

neralkonsuls in Split (Spalato) eingegriffen, um einige Verhaftungen vorzunehmen.

Thronrede im englischen Parlament

London, 22. November. Der König von England eröffnete am Dienstag mittag mit dem üblichen Gepränge die neue Sitzung des Parlaments. Der König kam auf die Weltwirtschaftskonferenz zu sprechen, die sobald wie möglich im nächsten Jahr in London stattfinden solle. Er hoffte, daß auf der Konferenz Maßnahmen zur Beseitigung der Ursache für die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten erzielt würden. Die Weltwirtschaftskonferenz verfolge die Aufgabe, die Bedürfnisse der Menschheit, das größte Werk einer allgemeinen Abklärung zu erreichen, die erfüllt werden könnte. Der König sprach dann die Hoffnung aus, einen Erfolg der englisch-indischen Konferenz aus und ging weiter auf die innerpolitischen Angelegenheiten ein. Er machte zu weiteren Erfahrungen im Staat und in den Gemeinden. Die Regierung werde alles tun, um die Wiederbelebung des Handels zu fördern und Maßnahmen zur Unterstützung der Landwirtschaft zu treffen, die dringend notwendig seien. Als

nächste gesellschaftliche Maßnahmen werden erwähnt. Das Gesetz zur Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung und -versicherung, Sondergesetzgebung für Schottland, Abänderung des Mienenkontrollgesetzes sowie ein Gesetz für die Neuregelung der Londoner Verkehrsorganisation.

Scholz zurückgetreten

Berlin, 22. November. Amtlich wird mitgeteilt:

Nach Abschluß der Neuordnung des Rundfunks tritt der Rundfunkkommissar, Ministerialrat Scholz, wieder in das Reichsministerium des Innern zurück.

Der Reichsminister des Innern hat Herrn Ministerialrat Scholz seinen Dank für die hingebende und erfolgreiche Arbeit bei der Neuordnung des Rundfunks ausgesprochen. Mit der vorläufigen Vertretung im Reichsministerium des Innern, Oberregierungsrat Dr. Conrad, beauftragt worden. Die endgültige Befehl der Stelle, die ausschließlich Sache des Reichsministers des Innern ist, bleibt vorbehalten. Ein Beamter des Reichsministeriums des Innern ist dafür nicht in Aussicht genommen.

Kommunistischer Umsurplan aufgedeckt

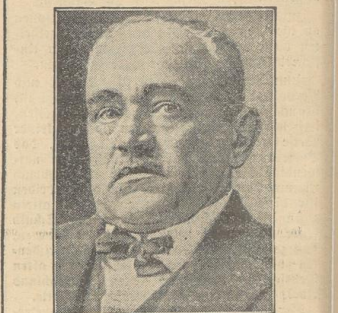
16 Personen verhaftet
Ludwigshafen, 22. November. Wegen des Verdachts, einen Aufstand geplant zu haben, sind in der Nacht zum Dienstag in Ludwigshafen 16 Führer der kommunistischen Partei verhaftet worden. Einzelheiten sind von amtlicher Stelle noch nicht zu erfahren. Dem Vernehmen nach handelt es sich um die Aufdeckung eines über ein großes Gebiet sich erstreckenden Aufsurplanes.

Länderliche Strafen für Kommune-Landfriedensbrecher

Gannover, 22. November. Am Montag mittag wurde nach mehrtägigen Verhandlungen im Landfriedensbruch-Prozess wegen der Unruhen, die sich hier am 12. Juli d. J. in der Wöhr, und Triltsche im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung abgespielt hatten, das Urteil verkündet. Fünf Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von drei bis sieben Monaten (1) verurteilt, vier Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verurteilten gehören bis auf einen, der SPD-Mitglied ist, der kommunistischen Partei an. Man vergleiche mit diesen „Strafen“ die Justizhausurteile in Berlin gegen freilebende NSD-Arbeiter!

Zuchthaus-Urteil in Berlin

Berlin, 22. November. Das Berliner Sondergericht verurteilte am Dienstag den Arbeiter Georg Hellwig, der am 4. November während des NSD-Streiks in den Nachmittagsstunden auf eine durch den Treptower Park fahrende Straßenbahn einen Stein geworfen hatte, wegen vollendeter Transportgefährdung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.



Dr. Paul Schiemann
Chefredakteur der „Rigaer Rundschau“ und langjähriger Führer der deutschen Minderheit in Lettland, der vom Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde.

Kleine Politik

Der preussische Staatsrat wird am Donnerstag zur ersten Vollsession seines neuen Tagungsabschnittes zusammentreten.

Die Landesbehörde der evangelischen Landeskirche Baden hat den Vertrag mit dem Freistaat Baden angenommen.

Der Führer der bayerischen Deutschnationalen, Dr. Gypert, München, hat den Vorsitz der DVP in Bayern niedergelegt.

Zum Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei wurde wieder Prälat Leicht gewählt.

Nach längeren Beratungen, an denen auch Freiherr von Neurath teilnahm, hat der Organisationsausschuß für die Weltwirtschaftskonferenz den Reimann für den Aufnahm-

tritt der Konferenz wiederum verschoben.

Die deutsch-englischen Handelsverhandlungen sind durch Überreichung der Liste der deutschen Wünsche in London vorwärtsgeschritten.

Nach Verhandlungen in Stockholm über den neuen deutsch-schwedischen Handelsvertrag ist die deutsche Abordnung wieder nach Berlin zurückgefahren.

Gestern fand die lange erwartete Zusammenkunft zwischen Hoover und Roosevelt im Weißen Hause in Washington statt.

Nachdem England, Frankreich, Belgien und die Tschechoslowakei um Schuldensundung in amerikanischen Staatsdepartement nachgefragt haben, hat nun auch Polen daselbst Gesandten an Amerika gerichtet.

Steigende Aktivität des Bolschewismus in Deutschland

Nur der Nationalsozialismus kann die Gefahr bannen

Während Adolf Hitler nunmehr zum zweiten Male innerhalb von drei Tagen vor dem Generalfeldmarschall des Weltkrieges steht, während Tausende und aber Tausende rings um den Wilhelmplatz dem Führer des kommenden Deutschlands die bagenerneuldigungen entgegenbringen, rüstet der Bolschewismus in Deutschland zu neuen Aktionen.

Während der ersten Unterredung Hindenburgs mit dem Reichspräsidenten, der sich selbst Stunde die kommunistischen Delegierten von Berlin-Brandenburg zum 19. Bezirks-Parteitag der KPD.

Wenn etwas die enge Verbundenheit mit Moskau dokumentierte, so war es die Tatsache, daß für diese Tagung ein Ehrenpräsidium mit Stalin an der Spitze und dem Führer der Roten Armee, Worschilow, gebildet wurde. Dazu traten Tzorev, der Führer der französischen Kommunisten, Sel Lufkin, der Vorsitzende der chinesischen Sowjetrepublik, und Katayama, der Führer des revolutionären Proletariats Japans. „Vereinigt auch zum gemeinsamen Kampf gegen die faschistische Diktatur“, so heißt es in dem gestern veröffentlichten Aufruf des Zentralkomitees der KPD, und die „Rote Fahne“ schreibt:

Sitzer in Berlin. Diese Stunde muß uns alle bereit finden, kommunistische und sozialdemokratische Verträge. Es geht um die Eingeleistete der Tat. Es geht darum, daß die Erfüllung aller bundsständigen Vertrag der Sitzer und Gewerks an ihren Wahlgängen alle wertvollen Nazi-Wähler erreicht. Es geht darum, daß Deutschlands arbeitende Volksmassen ihre Kräfte einfließen und den faschistischen Herren Schach bieten.

„Vernichtung des Bolschewismus“, das sei die Hauptforderung Adolf Hitlers, so meint die „Rote Fahne“. Sie dürfte nicht unterlassen. Die Tagung der Delegierten am Sonnabend beweist es, ohne die Vernichtung des Kommunismus ist in Deutschland eine Gesundung der Verhältnisse nicht denkbar, ein Standpunkt, den Adolf Hitler übrigens nicht erst heute vertritt.

Die Kommunisten werden sich daran gewöhnen müssen. Was sie vorhaben, zeigen auch die neuen Besuche zu Demonstrationen in Berlin und Köln zur Verneinung.

Entweder wird Deutschland kommunistisch oder der Nationalsozialismus regiert.

Die Weltanschauungen nebeneinander, das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Was sie ferner vorhaben, das beweist die gestrige Tagung des Reichs-erwerbslosen-Ausschusses und des Reichsausschusses der antijahreslichen Aktion im Landtagsgebäude, wo Koenen zu sofortigen großen Aktionen gegen alle Behörden aufrief, ohne daß bis zur Stunde der Berliner Polizeipräsident oder die Staatsanwaltschaft zugestimmt hat.

Auch der „Vorwärts“ behauptet in seiner Sonntagsausgabe, Hitler habe beim Reichspräsidenten das Verbot der KPD, als „politische Notwendigkeit“ gebietet. Ein solches Verbot werde aber vom Zentrum kaum gebilligt werden. Für die Sozialdemokratie sei und bleibe die Opposition die gegebene Stellung, was zu betonen nicht erst notwendig war.

Zwischen nehmen die geheimen Verhandlungen zwischen Moskau und SPD, zwecks Herstellung einer „Einheitsfront“ gegen den Faschismus“ ihren Fortgang. In diese sich entwickelnde Front rechtzeitig hineinzufügen ist selbstverständliche Aufgabe jedes deutschen Staatsmannes.

Es steht außer Frage, daß der Vorrat der Weltrevolution in letzter Zeit ein rasches Tempo angenommen hat. Dabei ist es bezeichnend, daß in denselben Stunden, in der der damalige Reichsführer von Papen und andere Minister beim Sowjetbotschafter zu Gast waren, um die Erinnerung an die Moskauer Revolution von 1917 mitzufeiern, in Moskau, und sogar in Anwesenheit der ausländischen Diplomaten eine Massenfundgebung mit einer Parade der Roten Armee stattfand, bei der durch Lautsprecher der Kriegskommissar Worschilow die Kommunisten aller Länder zum Sturz der bürgerlichen Staaten und zur Weltrevolution aufrief, und diese Rede durch Wandfunk verbreitet ließ. Wenn auch zunächst die Bolschewisierung Afrikas und Asiens ins Auge gefaßt und schon außerordentlich weit fortgeschritten ist, so hat doch erst vor wenigen Tagen die „Ramba“ behauptet, daß Deutschland von allen kapitalistischen Staaten der Revolution am nächsten sei, und die Londoner „Times“ veröffentlichte eine Annexion aus Moskau mit dem Wortlaut, demzufolge ein starker Versuch zu unternehmen ist, um die revolutionäre Bewegung in die Gewerkschaften, in die Fabriken und in die Arbeitermassen endgültig hineinzutragen.

Diese Tatsachen legen dar, wie abwegig es ist, wenn „Staatsmänner“ noch immer glauben, auf Grund wirtschaftlicher Verträge und diplomatischer Beziehungen mit Sowjetrußland verfahren zu können. Hiermit muß gebrochen werden, wenn Deutschland nicht als erstes Land in Europa in kurzer Zeit in Blut und Wut ertrinken soll.

Der Kommunismus in Deutschland ist eine deutsche Angelegenheit. Es widerspricht der nationalen Würde und Freiheit einer Nation, ruhig mitanzusehen, wie ein ausländischer, nichtdeutscher Staat, sich in innerdeutsche Angelegenheiten einmischt, und ganz offen daran arbeitet, den Staat zu stürzen.

Mag Moskau im Fernen Osten mit der Propaganda seiner „ferndistischen Sektion“ die Völker aufwiegen, um sie zur Weltrevolution reif zu machen, wenn die dort interessierten Länder es dulden.

Wir aber rufen Moskau zu: „Hände weg von Deutschland. Hier ist kein Platz für weltrevolutionäre Verbrecher. Das deutsche Volk richtig geführt, wird im eigenen Hause in kürzester Zeit reinen Tisch machen.“

Das Volk, das gestern und heute in Berlin seinem Führer jubelt, erwartet von ihm solche Tat.

Reichsbannerleute bespeien Gräber

Berlin. Reichsbannerleiterliche Benahmen sich am Sonntag auf dem Stieglitz Bergfriedhof, wie — man es auch von ihnen gar nicht anders erwarten kann. Als sie nach schmerzhaften und verlogenen Reden am Kriegerehrenmal am Grabe des von Nazis ermordeten SA-Mannes Werner Dölle vorbeikamen, bespeien sie das Grab und die als Ehrenwache davorstehenden SA-Männer. Ein Sektionsführer, der sie auf das Gemeine und Unangenehme ihrer Handlung hinwies, wurde von den Schwestern ebenfalls bespeien. Zahlreichen Friedhofsbewachern, die bestimmt keine Nationalsozialisten waren, wurden durch diese Tat der Reichsbanner-

Siebenfacher Frauenmörder

Prozess gegen den Frauenwürger Zeitgöb

Ein (Donau). Am Montag begann in Einmündung der Donau einer der aufsehenerregendsten Prozesse, den Österreich in den letzten Jahren erlebt hat. Angeklagt ist der Raubmörder Franz Zeitgöb, der den Beinamen „Frauenwürger von Oberösterreich“ führt und der sich seit dem 1. März d. J. in Untersuchungshaft befindet. Die Angeklagte, die rund 1000 Seiten umfaßt und etwa 30 Pfund wiegt, wirt dem Angeklagten sieben Mordtaten, begangen an Frauen mittleren Alters, vor.

Nach der Auslosung der Geschworenen wurde Zeitgöb aufgerufen. Er ist ein vierzigjähriger Mann, dessen Bild bereits die Brutalität der Tat. Der Vorlesung des Schwurgerichts ließ ihn zunächst seine Personalien angeben. Hiernach hat der Waffensmörder von seinen 50 Lebensjahren bereits 20 hinter Kerkmauern verbracht.

Er bekannte sich auf die Frage des Vorsitzenden für schuldig, aber nicht wegen Raubes. Er sei kein Dieb und kein Räuber. Er habe seine Taten in Bewusstlosigkeit begangen. Aus der Schilderung seines Lebenslaufes geht hervor, daß Zeitgöb ein uneheliches Kind ist. Seine Eltern haben zwar geheiratet, aber ihn nicht legitimiert. Er kam zu einem Fleischermeister in die Lehre. Nach dem Tode des Meisters unterhielt er ein Verhältnis mit der Witwe. Später brannte er durch, freilich nicht ohne Geld mitgenommen zu haben. Deswegen wurde er abgeworfen. Dann folgte eine Strafhaft nach der anderen, Desertion und eine ganze Reihe von Diebstählen. Er heiratete im Jahre 1910. In der fünfjährigen Ehe wurden drei Kinder geboren. Wegen seiner Straftaten betrieb seine Frau aber die Scheidung. Wiederholt kommt der Vorsitzende auch auf die fernere Veranlassung Zeitgöbs zu sprechen. Zeitgöb behauptet, er sei widerrechtlich verurteilt. Es wird dann der erste Mord erörtert. Zeitgöb erzählt den Verlauf in einer Art, die den Staatsanwalt zu der ironischen Bemerkung veranlaßt: „Jetzt ist der arme Zeitgöb gar verführt worden.“

In der zweiten Verhandlung gegen Zeitgöb wurden die ersten Zeugen vernommen, darunter der zweite Mann der über 80 Jahre alten Stiefgroßmutter Zeitgöbs, die von Zeitgöb ermordet worden ist. Dieser sagte u. a., daß er als fünfjähriger seine zweite Frau, diese Stiefgroßmutter geheiratet habe, als diese 78 Jahre alt war. Er schloß mit ihr einen Vertrag, daß er sie nicht anrühren dürfe. Von Zeitgöb hat sie ihm erzählt, daß er einer sei, der immer Geld von ihr haben wolle, aber keines bekomme.

Schmugglerbande fährt in eine Ausfliegergruppe Stolberg (Rheinland). Ohne Licht und ohne Signal zu geben, fuhr Sonntagabend ein Schmugglerauto aus dem benachbarten Breinig in rasender Fahrt in eine Ausfliegergruppe hinein. Vier Personen wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Einer der Verletzten konnte nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden. Der Kraftwagen war bei den Zusammenstoß umgefallen und wurde von hinzukommenden Polizeibeamten beschlagnahmt. Man fand in ihm 11 Zentner Zucker, 20 Pfund Kaffee und 20 Pfund Mehl, die geschmuggelt waren, vor. Der Fahrer des Autos wurde verhaftet.

Portier erschossen

Stettin, 21. Nov. In der Nacht zum Montag wurde in dem Cafe Waranin in der Großen Domstraße der dort seit längerer Zeit

lebende die Augen geöffnet, so daß sie ein für allemal vom Marxismus genug bekommen haben.

Die Nationalsozialisten wieder im Bayerischen Landtag

München, 22. November. Im Bayerischen Landtag, der am Dienstag nach langer Pause wieder zu einer Volltagung zusammentrat, wurde mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und der Kommunisten ein Vorschlag des Präsidenten angenommen, wonach die Auswirkung der Vorgänge vom 17. Juni für erledigt erklärt und den Nationalsozialisten die Beteiligung an den Landtagsverhandlungen wieder gestattet wird. Hiernach wurde die Sitzung um 20 Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung hatten die Nationalsozialisten sich auf ihren Plätzen eingefunden.

Sozialdemokratische Zeitungen im Rheinland verboten

Koblenz, 22. Nov. Die Pressestelle im Oberpräsidium teilt mit: „Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die sozialdemokratischen Tageszeitungen „Volkszeitung“ in Düsseldorf, „Volksrecht“ in Gien, „Freie Presse“ in Wuppertal, „Volksstimme“ in Duisburg-Hamborn und „Rheinische Zeitung“ in Köln nebst ihren Kopfschriften wegen grober Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung des Herrn Reichsministers für Preußen Dr. Brücker vom 17. November auf die Dauer von 5 Tagen, und zwar vom 22. bis 26. November einschlägig verboten. Aus dem gleichen Grunde sind die „Freie Presse“ in Krefeld-Verdingen und die „Rheinische Warte“ Koblenz auf die Dauer von drei Tagen verboten worden.“

Siebenfacher Frauenmörder

als Portier beschäftigte 36jährige Otto Peters von dem 36jährigen Paul Albrecht in dem Garberoberraum durch einen Brustschuß niedergestreckt. Peters verstarb nach wenigen Minuten. Als der Oberkellner den Täter halten wollte, gab Albrecht noch einen zweiten Schuß ab, der auf den Oberkellner abgezielt war, aber sein Ziel verfehlte. Von anderen Angehörigen des Lokals wurde dem Täter schließlich die Waffe abgenommen.

Albrecht, der seit etwa einem Jahr in dem Lokal Marabu beschäftigt war, hatte eine geringe Beschuldigung offensteht, zu deren Begleichung er von dem Oberkellner mehrfach aufgefordert worden war. Als nun Albrecht den Garberoberraum betrat, gingen sowohl der Oberkellner als auch der getötete Portier auf ihn zu und fragten ihn, ob er heute seine Schuld begleichen wolle. Als Antwort hierauf zog der Täter sofort seine Pistole und drückte sie auf Peters ab.

Schießerei bei Immertreu

Berlin. In den Morgenstunden des Montag entfiel zwischen Mitgliedern des berüchtigten Unterterrichtsvereins „Immertreu“ eine schwere Schießerei, die drei Schwerverletzte forderte. — In dem Lokal der Immertreu-Gruppe im Zentrum der Stadt kam es gegen 3 Uhr morgens zwischen einem ausgeschweiften Vereinsmitglied und seinen ehemaligen Kameraden zu Auseinandersetzungen. Als sich dieser bedroht fühlte, schloß er seine Pistole leer und flüchtete. Der Führer des Immertreu-Vereins, Zyhmans und ein Mitglied namens Leib erhielten lebensgefährliche Bauchschüsse während ein weiteres Mitglied am Oberarm verletzt wurde. Der Revolverbesitzer, ein 36jähriger Erich Kufalk, stellte sich darauf der Polizei und gab an, in Notwehr gehandelt zu haben.

Schweres Autounglück

11 Jungfahrlern getötet

Rom. In der Nähe von Rom ereignete sich am Montag ein furchtbares Autounglück. 52 Jungfahrlern aus Tarquinia hatten ihre Rückreise aus Rom mit einem Autobus angetreten. In der Nähe von Rom, bei dem Bahnhofs-gang in Furbara wurde plötzlich der Autobus von dem Schnellzug Rom-Mailand erfasst und mitgerissen. Sämtliche Insassen des Autobuses wurden herausgeschleudert und verletzt. Das schwere Unglück forderte 11 Tote und eine große Anzahl Schwerverletzter. Der Autobus ist vollständig zertrümmert worden. Die Ursache ist darin zu finden, daß der Fahrer wegen Sturmregens schlechte Sicht gehabt hat.

SA-Männer schießen in Notwehr

Dortmund, 21. November. In der Nacht zum Montag kam es, wie der Polizeibericht am Montagabend meldet, in einer Wirtschaft im Stadtteil Deuten zwischen Angehörigen der WSDAP und Mitgliedern eines Arbeiter-Sängerbundes zu Streitigkeiten, in deren Verlauf von zwei SA-Leuten innerhalb des Lokals von zwei WSDA-Leuten erschossen wurden. Dabei wurde ein WSDA-Mitglied lebensgefährlich verletzt. Ein weiterer Verwundeter erhielt einen Kopf-schlag. Beide Verletzte sind Angehörige der SPD.

Neue Provokation für die Breslauer Studentenschaft

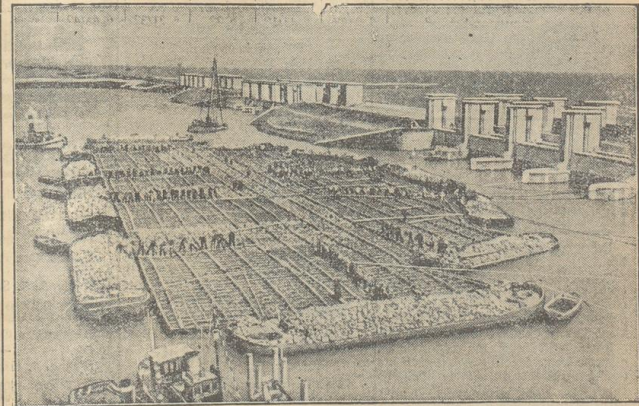
Breslau, 21. Nov. Vor der Wiedereröffnung der Breslauer Universität, die wegen der Zwischenfälle bei der Vorlesung des Professors Cohn bis einschließlich 22. November geschlossen ist, gab der Rektor und Senat der Universität durch Anschlag bekannt, daß die disziplinarische Befragung der bei den Ausschreitungen festgestellten Studenten unmittelbar bevorstehe und daß daher vor erneuten Verstößen gegen die akademische Disziplin gewarnt wird.

Weiter teilt die Universität mit, daß der kommissarische preussische Kultusminister für die laufende Prüfungsperiode Prof. Cohn zum Mitglied des juristischen Prüfungsausschusses in Breslau ernannt hat (!) Eine unangehörliche und vollkommen unverhältnismäßige Maßnahme, die doch nur zu neuen Beunruhigungen der Studentenschaft Anlaß geben kann.

Um die deutsche Hochschule

Angeht die weiteren Verschärfung des Kampfes an der Breslauer Universität und mit Rücksicht darauf, daß Prof. Cohn seine Vorträge am Donnerstag wieder aufnehmen versucht, hat der Nationalsozialistische Studentenbund an der Breslauer Universität folgenden Aufruf erlassen:

„Der Kampf gegen die Verungdung des Professors Cohn an die Breslauer Universität wird unentwegt fortgesetzt. Die nationalsozialistische deutsche akademische Jugend verurteilt es sich, daß man es wagt, an die deutsche Universität Breslau, die ein Bollwerk der deutschen Kultur im hart bedrängten Osten darstellt, einen Juden als Lehrer zu berufen. Die Maßnahmen der Hochschule, durch Einzug von Schutzpolizei den berechtigten Widerstand der Studentenschaft zu brechen, widerspricht jeder Auffassung von akademischer Würde und Freiheit. Die nationalsozialistische akademische Jugend Breslaus denkt nicht daran, sich Gewaltmaßnahmen zu beugen und wird mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Kampf um ihre Ehre im Sinne ihres toten Kommilitonen Horst Wessel zum Siege führen.“



Zimmer noch schwierige Arbeiten an den Deichanlagen der Zuidersee

Nach der Fertigstellung des großen Abflussschleuses der Zuidersee zwischen Bliedingen und Friesland muß das Wasser des „Hollmeers“, in das auch die Afsl-Deich mündet, durch die großen Schleusenanlagen bei Bliedingen und an der friesischen Küste abfließen. Durch die Gewalt der nach außen strömenden Fluten wurde der Boden vor den Schleusen ausgepült und mußte durch große gestochene Entlastungen befestigt werden. Diese gewaltigen Werke — jedes ist 100 Meter lang und 50 Meter breit — wurden durch Steine gefüllt, so daß sie fest auf dem sandigen Boden aufliegen und der Wasserkraft den nötigen Widerstand bieten können.

Lehesterdeich wählt Nationalsozialisten!

Um was geht es bei den bremischen Gemeindeauschüssen am 27. November?

Für nationalsozialistische Aufbauarbeit, gegen marxistische Futterkrippenwirtschaft

Vor gut 2 Wochen sind wir zur Reichstagswahl geschritten, haben unserer vaterländischen Einstellung gemäß unsere Stimme abgegeben, mit dem einen großen Ziel: Es muß wieder aufwärts gehen mit unserem heißgeliebten, schwerwiegenden deutschen Volke. Wir wollen heraus aus Knecht-

schaft und Not! — Am kommenden Sonntag finden nun in 12 Gemeinden des bremischen Landgebietes, auch hier in Lehesterdeich-Oberland die Wahlen zum Gemeindeauschuss statt. Es sollen die Männer gewählt werden, die dann für drei Jahre das Interesse, das Wohl und Wehe der Gemeindeglieder zu vertreten haben.

des mittleren Bürgerstandes, Handwerksmeister, Geschäftsleute, Beamte, Rentner u. a. wohnen, dort Grund und Boden erworben hatten, also einen sehr wichtigen Teil der Steuerzahler ausmachen, ein solcher auf die Dauer unhaltbarer Zustand möglich geworden?

Nun zum größten Teile, durch eigene Schuld dieser „vaterländischen“ Kreise, des Bürgerstandes. Durch die schicksalsschweren Kriege und ersten Nachkriegsjahre waren viele von ihnen und nicht gerade die schlechtesten, teilnahmslos, verzagt geworden. Der Niedruch, das Elend des deutschen Volkes frag ihnen am Herzen. Jeder fühlte tief die Not des Vaterlandes, und keiner war da, wie es jetzt endlich durch die nationalsozialistische Partei geschehen ist, der diese tiefergebeugten Männer und Frauen aufrichtete und zu einem festen Bunde zusammenschloß.

Dies hat nun die soziale Einrichtung der Bewegung, die Hilfskassen, mitgeholfen. Tag für Tag laufen neue Meldungen über Unfälle und Todesfälle bei der Hilfskasse ein, und hier ist nun die Saat nationalsozialistischer Opfergaben reif geworden. Der Beitrag zur Hilfskasse mit monatlich 30 Pfennig, also täglich einem Pfennig, der laut Anordnung unseres Führers von jedem Parteigenossen zu leisten ist, ist hier nach dem Willen: „Einer für alle, alle für einen“, zur Quelle des deutschen Sozialismus geworden.

Die Hinterbliebenen der Ermordeten erhalten Sterbegeld, die Verwundeten erhalten bei Arbeitsunfähigkeit Tagelohn, die Schwerverwundeten erhalten Invaliditätsunterstützung. Die Zahlung all dieser Unterhaltungen, die noch durch weitgehende Sonderunterstützungen ergänzt werden, ist die Saat aus täglich einem Opferpfennig. Die Hilfskassen als parteieigene Einrichtung der NSDAP. stellt Tag für Tag unter Beweis, was deutscher Sozialismus zu leisten imstande ist, „treu“ dem Grundsatz: „Gemeinnut vor Eigennut!“

Wie im Felde ein erfolgreiches Kämpfen nur durch den Einsatz aller möglich war, so ist eine soziale Einrichtung nur dann für alle, wenn alle am Gelingen des sozialen Wertes in treuherziger Gesinnung mitwirken. Nationalsozialist sein, heißt Vorbild sein, heißt sich einlegen für seine Kameraden, die Tag für Tag im Kampfe stehen. Keiner weiß, ob nicht die nächste Stunde auch ihn zum Opfer bestimmt, und dann soll Opfermut durch Opfermut belohnt werden, was nur dann möglich ist, wenn jeder seiner Beitragsschlicht in nationalsozialistischer Einnahme nachkommt.

Jugendbühnen-Führerpreisemährung für sechs Teilnehmer bleibt auch 1933.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hatte im April d. J. die Mindestteilnehmerzahl bei Jugendpreisemährung von 10 auf 6 Personen herabgesetzt. Diese von den Jugendverbänden sehr begrüßte Maßnahme war aber nur bis zum 31. Dezember d. J. befristet. Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände hat füglich in einer Eingabe an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft und an die zuständigen Reichsministerien die Giltigkeit jener Tarifbestimmung auch für das Jahr 1933 beantragt und darauf verwiesen, daß die Herabsetzung der Mindestteilnehmerzahl vielen Jugendgruppen, vor allem solchen auf dem Lande und in den kleineren Städten erst ermöglicht habe, Fahrten zu unternehmen. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat nunmehr dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände mitgeteilt, daß sie veranlaßt habe, auch im Jahre 1933 die Fahrpreisemährung bei Jugendpreisemährung für mindestens 6 Personen (5 Jugendliche und 1 Führer) zu gewähren.

Die ausgelieferten Bescheinigungen auf weißen Karten über die beschränkte Anerkennung (Gruppen- oder Vereinsausweise) der Jernier mit Ablauf des Jahres 1932 ihre Gültigkeit. Für die beiden folgenden Jahre 1933-34 wird bei Gewährung der Fahrpreisemährung die Bescheinigung auf hellblauer Karte verlangt, wozu auch nach der Unterzeichnung auf dem Vordruck der Bescheinigungen vorgelesen ist.

Alle zur Inanspruchnahme der Fahrpreisemährung berechtigten Jugendvereinigungen werden darauf aufmerksam gemacht, sich umgehend um die neue Bescheinigung zu bemühen. Andernfalls können sie zu Beginn des neuen Jahres die Fahrpreisemährung nicht in Anspruch nehmen.

Anträge der Vereine zur Erlangung der Fahrpreisemährung 1933-34 sind umgehend an das Amt für Gefesselsübungen, Bremen, Georgstraße 6, einzureichen. Fragebogen sind dort zu erhalten.

Freiwilliger Arbeitsdienst und Frost

Zur Vermeidung der Auflösung solcher Arbeitslager, in denen die Arbeiter durch die Frostperiode zeitweilig unterbrochen werden müßten, und zur Vermeidung der damit verbundenen Schädigungen finanzieller Art (bei festen Mietverträgen, betriebliche Einstellung der Verpflegung usw.) sowie der moralischen Schädigungen bei den Arbeitswilligen, die sich während dem Elend wieder gegenübergestellt sehen würden, ergeht von den Arbeitsämtern der Aufruf an die Träger des Dienstes und besonders der Arbeit, unter allen Umständen um Zusatzarbeit bemüht zu sein, d. h. Arbeit, die auch bei Frost durchgeführt werden kann, und mit dem eigentlichen Objekt des jeweiligen Lagers nicht in Zusammenhang zu stehen braucht, wie z. B. Wege- und Aufräumarbeiten. Ueber die Einzelheiten der auszuführenden Arbeiten und ihre Beauftragung geben die Arbeitsämter Auskunft.

Wahlenthaltung ist Unterstützung der SPD.

Viele Gemeindeglieder und leider meist aus dem nationalen Lager denken und sprechen etwa so: „Zur Gemeindeauswahl gehe ich nicht, auf meine Stimme kommt es wirklich nicht an.“ Dieser Standpunkt ist jedoch grundfalsch. Damit unterstützen wir aufs Beste die marxistische Seite. Die Sozialdemokraten — die Kommunisten sind hier bislang als eigene Partei noch nicht aufgetreten — haben diese Stimmung weitestgehend ausgenutzt. Sie freuen sich der Bangeit der anderen, halten ihre Genossen Mann für Mann heran und errangen so leicht einen Sieg, der ihnen bei energischer einheitlicher Gegenwehr der nationalen Parteien niemals in dem Maße zugefallen wäre.

Unser Wahlziel: Brechung der marxistischen Mehrheit

Gerade diesmal und damit wollen wir gleich unser Ziel offen aussprechen, ist die Gemeindeauswahl von ganz besonderer Bedeutung und Wichtigkeit. Es geht um ein hohes Ziel. Es muß und soll unter allen Umständen die bestehende marxistische Mehrheit gebrochen, die jetzige Wahlstellung der Sozialdemokraten im Ausschuss befristet werden. Das aber kommt nicht von selbst. Ein solches Ziel erringt man nicht durch Abwarten, zögerndes Besiegtstehen: Nein, nie und nimmer. Nur durch Kampf, durch selbstbewußtes, entschiedenes Handeln. Wir alle, die wir auf vaterländischem Boden stehen, müssen geschlossen auftreten zum Sturm auf die Stellung der Sozial-

Wahlhilfe gab es 1923, 1928 und 1932 nicht, ebenfalls, wie schon bemerkt, keine kommunistische. — Wie ist nun in einer Gemeinde, wie die unsrige ohne Industrie, wo neben den alleingehessenen Landleuten, doch eine große Zahl von Vertretern

Sozialdemokratische Futterkrippenpolitik

Aus den 9 marxistischen Vertretern wurden sofort die Gemeindevorsteher — Gemeindevorsteher S. Geffken und Beigeordneter Joh. Kohnmann — besteht. Die 3 Bürgerlichen befanden sich, falls es bei Beschlüssen hart auf hart ging, von vornherein in hilfloser Minderheit. Die 3 bürgerlichen Vertreter, die beiden Landleute Arend und Dietrich Gartelmann und Schulvorsteher Meißner konnten trotzdem nicht einfach überleben, übergeben werden. Man brauchte unbedingt ihre Kraft und ihre Kenntnisse, die sie als alleingehessene Gemeindeglieder hatten. Somit aber haben die Sozialdemokraten die Grundbedingung für einen Gemeindevorsteher, nämlich Erfahrung und Vertrauen mit den örtlichen Verhältnissen nicht beachtet. Sie wählten selbstverständlich nur sichere „bewährte“ Genossen, auch wenn diese noch nicht lange in der Gemeinde waren — und bei den durch Ausschließen einzelner notwendigen Ersatzwahlen folgte, die kaum noch hier gekommen waren.

Auch mit der wiederholten Sparanteile in der Verwaltung, die die Sozialdemokraten vorher, als sie noch scharfe Oppositionspartei war, laut

und oft versprochen hatte, ist es nachher, als ihre Leute selbst am Ruder waren, und über die Gemeindevorsteher und Ausgaben bestimmten konnten, doch recht eigenartig gewesen. Die jetzige neugebildete Landgemeinde „Lehesterdeich“ ist nur ein sehr kleiner Teil der alten großen Gemeinde „Dorn“, die sich aus den Ortsteilen Sebalbsbrück, Bahr, Lehe, Lehesterdeich und Oberland zusammensetzte. „Lehesterdeich“ besteht jetzt nur aus dem Nordrande von Lehe, ferner Lehesterdeich und Oberland. Alle anderen Orte wurden nach dem Kriege an das Stadtgebiet angeschlossen. In der weitestlich verkleinerten Gemeinde betragen die persönlichen Verwaltungskosten — Gehalt des Vorstehers und Beigeordneten 1350 Mark, dazu kommt die Entschädigung für den Gemeindevorsteher und die sozialen Verwaltungskosten, Büromiete, d. h. ein Zimmer im Hause des Vorstehers, Schreibmaterial, Druckkosten jezt 200 Mark, bis 1931 300 Mark. Dagegen hat die Verwaltung der großen Landgemeinde mit mehr als 5000 Seelen, längt nicht die Hälfte dieser Summen betragen. Also die Gemeinde ist kleiner, die Verwaltung jedoch teurer geworden.

Nationalsozialistische Sparmaßnahmen

Soll hier nur in einigen Hauptzügen gekennzeichnete Zustand der unumkehrbaren Mehrheit der marxistischen Parteien in der Gemeinde Lehesterdeich so bleiben? Wenn ja, dann brauchen wir anderen die Dinge nur wie bisher einfach treiben lassen. Es soll und muß aber anders und besser werden. Wir wollen jetzt mitwirken an der Verwaltung unserer Gemeinde und nicht länger mehr beiseite stehen. Deshalb sind wir Nationalsozialisten diesmal auf den Plan getreten. Nach unserem Grundsatze „Nichts für uns selber, aber alles für das Gemeinwohl, für Heimat und Vaterland“, wollen wir vor allen Dingen erst einmal die eigentlichen Verwaltungskosten, den Posten Vorsteher- und Beigeordnetergehalt nicht Büromiete wesentlich sparsamer gehalten. In der heutigen Notzeit dürfen solche Summen wie bisher nicht ausgegeben werden. In diesem Sinne haben wir eine eigene Liste der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei aufgestellt und gleichzeitig eine Forderungsbildung mit der Deutschen Nationalen „Botschaft“ abgeschlossen. Tüchtig handelt, wer nun noch in diesem Wahlkampf 1932 teilnahm, als abseits bleiben wollte. Alle national denkenden Glieder der Gemeinde müssen und sollen jetzt einmütig, entschlossen zusammenstehen.

Und nun sehen Sie sich unseren Wahlvorschlag einmal genau an. Die sieben Männer unserer Liste sind deutsch durch und durch, frei und unabhängig. Sie wissen, wie es in der Gemeinde aussieht, kennen sie als alleingehessene Leute und fühlen mit, wo jedem, auch dem einfachen Arbeiter der Schuh drückt. Die sieben werden allezeit die berechtigten Wünsche und Forderungen der Gemeindeglieder mit aller Entschiedenheit vertreten. Darum bleibt am Wahltag nicht träge auf Hause, geht zur Wahlurne und gibt eure Stimme ab für die nationalsozialistische Vor-

schlagsliste „Krause“. Damit erfüllt ihr eure vaterländische Pflicht. In einer deutschen Landgemeinde müssen die deutschdenkenden Kreise bei der Verwaltung mitwirken. Es gilt am Sonntag, den 27. November, noch einmal mit allem Nachdruck wie gesagt, die jetzige marxistische Mehrheit im Gemeindeauschuss zu befrachten. Dazu kann und muß jeder helfen. Aber arbeiten müssen wir alle, unser Wahlrecht als heilige Pflicht auch ausüben.

Keiner darf am Wahltag fehlen.

Der deutsche Arbeiter aber möge sich einmal fragen: Was haben die sozialdemokratischen Parteizentralen bis heute für ihn getan? Haben nicht Eure eigenen Genossen Euch immer die kalte Schulter gezeigt und Euch mit Verpflegungen hingegeben?

Auch der deutsche Arbeiter kann sich nur für die nationalsozialistische Liste einlegen, für die Liste der Bewegung, die im Kampf der letzten Wochen bewiesen hat, daß sie sich von keiner Reaktion gegen den schaffenden Menschen mißbrauchen läßt.

Einen Pfennig den Tag!

Hilf mit! Gemeinnut geht vor Eigennut!

Mit dem kleinsten deutschen Zahlungsmittel, mit einem Pfennig pro Tag, wurde eine soziale Einrichtung der Bewegung geschaffen, die dem gesamten Marxismus den wahren deutschen Sozialismus in reinstem Lichte zeigt. Die Hilfskassen, die nach dem Grundsatz der nationalsozialistischen Idee: „Gemeinnut vor Eigennut“ aufgebaut ist, hat in der Zeit ihres Bestehens vom deutschen Sozialismus hinreichend Zeugnis gegeben. Hunderte von Toten, Zehntausende an Verletzten sind die Opfer für Illers Idee, sind Zeugnis deutschen Heldenglaubens und deutschen Opferstimmes. Die Toten lagen an, die Schwerverletzten fordern Rechenschaft für das für Deutschland vergossene Blut. Die Witwen und Waisen der für ein nationalsozialistisches Deutschland Ermordeten sind für das herrschende System wertlose Menschen, die sich selbst überlassen wären, wenn nicht in unseren Reihen der Opfermut durch Opfermut seine Krönung finden würde.

Dat es jemals eine Reichsregierung gekümmert, was das für Deutschland bedeutet, wenn die Haftkrenzeln auf Halbmaße weicht? Jeder Nationalsozialist weiß, daß er schloß dem Unternehmertum ausgeliefert ist, und trotzdem wird der Kampf für ein nationalsozialistisches Deutschland fortgesetzt.

Unsere Kandidaten in Lehesterdeich

Wahlvorschlag 3: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung)

1. August Krause, Oberpostsekretär, Lilienthaler Heerstraße 65
2. Fr. Meißner, Schulvorsteher i. R., Lilienthaler Heerstraße 92
3. Hermann Bremermann, Gärtner, Leher Heerstraße 80
4. August Nordmann, Baunternehmer, Leher Heerstraße 88
5. Georg Kautle, Angestellter, Dorfstraße 21
7. Hans Wittfoth, Oberwachmeister a. D., Im Deichkamp 15

Aus Bremen Stadt und Staat

Tagung der „Freien Deutschen Akademie des Städtebaues“ in Bremen

Die Niederländische Arbeitsgemeinschaft der Städtebauleute hielt am 19. November unter ihrem Vorsitzenden, dem Hamburger Oberbürgermeister Prof. Schumacher ihre 30. Sitzung in Bremen ab. Die Veranstaltung der Akademie in Hamburg geben die umfangreichen städtebaulichen Planungsarbeiten, die in Bremen in den letzten Jahren vorgenommen sind, Aus der Fülle der Probleme, die sich bei einer planmäßigen Untersuchung der Entwicklungsmöglichkeiten einer Großstadt ergeben, waren für die Tagung 2 für Bremen besonders wichtige Fragen ausgewählt, die Eisenbahnfragen der Stadt — der Warenumschlag in den bremischen Häfen erfolgt zu 80 Prozent von Seeschiff in die Eisenbahn — und die städtebaulichen Fragen in der inneren Stadt. Prof. Dr. Blum, der bekannte Eisenbahnsachmann aus der L. H. Hannover, den die bremische Baubehörde als Gutachter für Verkehrs- (besonders Eisenbahn-) fragen zu ihren Planungen hinzugezogen hatte, sprach über die Bedeutung der Eisenbahnverhältnisse im Rahmen der Planung. In den Eisenbahnanlagen sind so große Werte angelegt, in den letzten vorzüglich ausgebauten Rangierbahnhof Bremen-N. z. B. etwa 30 Millionen RM., daß ihre Erhaltung und weitestgehende Ausnutzung oberstes wirtschaftliches Gebot für jede weitere Planung sein muß. Alle bei einem weiteren Ausbau der bremischen Wirtschaft (z. B. neue Hafenanlagen) erforderlich werdenden Eisenbahnanlagen sind unterstellt. Sie lassen sich technisch einwandfrei entwickeln und in den Organismus der gesamten Stadt gut einfügen.

In dem zweiten Vortrag behandelte Dipl.-Ing. Wortmann, einer der bremischen Mitarbeiter an dem Planungswerk, die Entwicklung der Sternstraße.

Die bremische Altstadt

Besonders der historische Kern um den Markt, ist heute Schwerpunkt der „City“. Die alte Bebauung ist zwar zu ganz wesentlichen Teilen gefallen, die Struktur des Straßennetzes hat sich aber seit dem Mittelalter im allgemeinen unverändert erhalten. Daraus ergeben sich natürlich heute besonders für den Verkehr sehr schwierige Verhältnisse. So sind z. B. die Hauptverkehrswege der Altstadt, vor allem Dingen der Markt, zu stark belastet, fast aller Durchgangsverkehr muß durch den Markt und der ganze Fernverkehr muß noch immer durch die Altstadt hindurchgehen. Die

M. Winterhoffe

Wie wir erfahren, wird zur Unterbrechung der Winterreise der NSDAP am 10. Dezember im großartigen Rahmen ein Deutscher Abend mit Tanz stattfinden. Der Meistertrakt ist ausschließlich für die Winterreise bestimmt. Jeder Freund der Bewegung merkt sich schon heute diesen Tag vor und bringe möglichst viel Bekannte und Bekannte mit, damit das Gelingen vornehmlich unterstützt werden kann.

Planung steht deshalb ein System von Umgebungsfragen, darunter zwei neue Überbrückungen der Weser, vor und ferner in der inneren Stadt selbst eine Reihe von Straßenerweiterungen und Durchbrüchen zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, zur Erschließung abgelegener Stadtteile und zum Schutz der schwer bedrohten wertvollen Baudenkmale der Stadt (Markt, Wallanlagen). Die Bremer Altstadt gibt ein besonders anschauliches Beispiel dafür, wie technische, wirtschaftliche und kulturelle Gedankengänge und Forderungen bei einer städtebaulichen Planung eng zusammengehen müssen, um eine organische Gesamtlösung zu erreichen.

Die Bremer Planung ist vor der schweren Wirtschaftskrise durchgeführt, sie hat sich keine überhöhten Ziele gesetzt, sie rechnet mit einem Anwachse der Einwohnerzahl auf 600.000 als äußerster denkbaren Maß. Die meisten Teile der Planung werden aber auch bei einer viel geringeren Zunahme der Bevölkerung, selbst bei einem Stillstand, in Zukunft gelöst werden müssen, da nach Eintritt einer wirtschaftlichen Besserung mit einer Steigerung des Verkehrs gerechnet werden muß, da weiter die aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen erforderliche Durchdringung eines Teils der Stadt in ländliche Verhältnisse starke Veränderungen des Stadtbildes mit sich bringen wird.

Romerochstraße des Sturms 2/75. Der bereits gestern angekündigte Romerochstraßenbau mit Tanz, des Sturms 2/75 und der Ortsgruppe Hindelf, der am Sonntag, 20. November, im Hofe Siller, Rennstraße, stattfindet, verspricht ein genussreicher zu werden, da Ferdinand Abnelt vom Stadttheater humoristische Vorträge bringt.

Das Ende der „Todesstrahlen“ bei Kilometerstein 23,9

Wissenschaftliche Versuche in Bremen

Im Antrage des „Naturwissenschaftlichen Vereins Bremen“ wird uns von geschätzter Seite geschrieben:

Die Diskussion über das Thema „Wünschelrute und Todesstrahlen“, hat in der letzten Zeit in ganz Deutschland unvorstellbare Ansehens angenommen. Die Ruten- gänger treten mit dem Anspruch auf, sie seien imstande, mit Hilfe ihrer Rute Strahlen, Erdstrahlen oder kosmische Strahlen festzustellen, die an bestimmten Punkten der Erdoberfläche, an denen sich diese Strahlen verdichten sollen, einen trantmanischen Einfluß auf den Menschen ausüben. Darüber hinaus haben eine ganze Reihe von Ruten- gängern Entstrahlungsapparate erfunden und in den Handel gebracht, die die mit der Rute gefundenen Strahlen abstrahlen, d. h. unwirksam machen sollen und durch denzufolge auch die „Strahlentraktanten“, von der Schlaflosigkeit bis zum Krebs „geheilt“ werden könnten. Die Herstellung dieser Entstrahlungsapparate hat sich bereits zu einer Industrie ausgewachsen, deren Agenten durch furchterregende Schreibung der Todesstrahlenwirkung weite Kreise der Öffentlichkeit in eine unerträgliche Beunruhigung versetzt haben.

Diese Beunruhigung war gerade in Bremen und Umgebung besonders spürbar, vor allem da man die Todesstrahlen mit den zahlreichen Autokennzeichen beim Kilometerstein 23,9 auf der Straße Bremen-Bremerhaven in Verbindung brachte. Hier war es in besonderen der Ruten- gänger Karl Wehrs, der glaubte, die Ursache dieser Unfälle in den sogenannten kosmischen Strahlen festgelegt zu haben, die bei 23,9 einen besonders starken „Reiz- streifen“ hervorriefen sollten. Er hatte einen Entstrahlungsapparat erfunden, von dem er behauptete, daß durch ihn alle schädlichen Wirkungen dieser Strahlen (Krankmachungs-

Abkennung des Autofahrers u. a.) aufgehoben würden. Die vielfach erörterten Experimente des Herrn Wehrs nahm der Naturwissenschaftliche Verein Bremen zum Anlaß, die behauptete Strahlenwirkung in eigenen Versuchen wissenschaftlich nachzu- prüfen. Unter Leitung von Professor Dr. Hans Meyer, dem Direktor des Strahlen- heuses der städtischen Krankenkasse und Herausgeber der international aner- kannten Zeitschrift für Strahlenphysik, wurde vor einem Kreise von Wissenschaftlern und Sachverständigen eine Reihe von methodisch sorgfältig ausgewählten Versuchen durch- geführt, für die sich Herr Wehrs in entgegen- kommender Weise zur Verfügung gestellt hatte.

Die Versuche fanden in einem Probier- haufe statt, in dem Herr Wehrs selber einige Tage vorher Strahlenfelder, die bei dem Befahren des Hauses angeblich rheumatische Schmer- zen hervorgerufen haben sollten, festge- stellt, und einen Entstrahlungsapparat auf- gestellt hatte. Die Versuche begannen damit, daß die behaupteten Reizstellen in etwa 50 Metern Entfernung bis auf wenige Zentimeter genau festgelegt wurden. Es zeigte sich dabei, daß die Rute jedesmal an den gleichen Stellen ausschlug. Dagegen blieb unbewegt, wenn der Entstrahlungsappa- rat in Reizstellen sichtbar aufgestellt war.

Den Mittelpunkt der weiteren Versuche

bildete die folgende Aufgabe: Man hatte zwölf geschlossene Kästen von gleichem Aus- sehen, gleicher Größe und gleichem Gewicht hergestellt, von denen nur ein einziger einen Apparat enthielt. Es galt nun für den Ruten- gänger festzustellen, welches der Kästen mit dem Apparat sei. Jeder Kasten wurde einzeln in das Reizfeld gebracht. Der Aus- schlag oder Nichtauschlag mußte über den jeweiligen Inhalt entscheiden. Dabei ergab

sich: Bei zwei Kästen zeigte die Rute keinen Ausschlag. Diese Kästen erwiesen sich aber beide beim Öffnen ohne Entstrahlungs- apparat und nur mit Sandballast gefüllt. Der Apparat selbst befand sich in einem Kasten, bei dem Wehrs Rute deutlich einen Ausschlag gezeigt hatte. Schon damit war eindeutig erwiesen, daß der Entstrahlungs- apparat nicht wirksam sein kann. Das Ueberraschende aber war, daß am Schluß der ganzen Untersuchung der Versuchsführer Professor Dr. Koltenius folgende Er- klärung abgab: „Während aller Versuche, die sich über fast drei Stunden erstreckten, war im Bereich der von Wehrs festgelegten Reizfelder ein ebenfalls von Wehrs selbst als wirksam erwiesener Entstrahlungsappa- rat aufgestellt. Es hätte demnach während der ganzen Zeit und bei keinem einzigen Versuch ein Rutenanflug erfolgen dürfen, wenn Wehrs Theorie der kosmischen Strahlen und seines Entstrahlungsapparates ir- gendwie berechtigt wären. Die Rutenan- schläge erfolgten also völlig regellos und können in keinerlei Beziehung zu irgend- welchen geheimnisvollen Strahlen oder Reiz- feldern stehen.“

Die Experimente des Herrn Wehrs er- gaben eindeutig, wie ein von seiner An- schauung überzeugter Ruten- gänger das un- erfindliche Opfer einer falschen Autojagd- mission werden kann. Andererseits war der Bremer Versuch vorbildlich für alle Fälle, in denen man den beunruhigenden Behauptungen der Ruten- gänger in durchaus sachlicher und menschlich verständlicher Form wirksam ent- gegenzutreten möchte. Derartige Versuche kö- nen von berufener Seite nicht oft genug auch im Interesse wahrheitsliebender Ruten- gänger wiederholt werden, um endlich einmal mit den verantwortlichen Phantasie- reizen über schädliche Strahlenwirkungen aufzuräumen.

Eine unparteiische Kommission, bestehend aus Professor Dr. Hans Meyer, dem Vorsitzenden des Naturwissenschaftlichen Vereins, Bremen, Dr. Städe, dem Präsi- denten des Landesgesundheitsamtes Bremen, Dr. Witte, als Vertreter des Bremer Automobilclubs (VBD) und Rechtsanwalt Dr. Hans Koltenius, ist auf Grund der von dem Wünschelrutengänger Karl Wehrs-Bremm vorgetragenen Versuche zu dem Ergebnis gekommen, daß Herr Wehrs fol- gende Tatsachen durch seine Vorführungen bewiesen hat:

1. Die von Herrn Wehrs angefertigten und in den Handel gebrachten Entstrahlungs- apparate Marke „Jagdbund“ (DM. 1234220) haben die von Herrn Wehrs behauptete abschirmende Wirkung nicht.
2. Die von Herrn Wehrs in den Hän- dern durch seine Wünschelruten festgestell- ten „Strahlentraktanten“ (Reizstellen) existieren nicht und können infolgedessen auch keine Krankheiten erzeugen.
3. Da die von Herrn Wehrs in den Hän- dern festgestellten Strahlenfelder nach seinen Angaben grundsätzlich von derselben Art sind wie die von ihm an der Auto- straße Bremen-Bremerhaven bei Ki- lometerstein 23,9 gefundenen Strahlenfelder, ist die Kommission der Überzeugung, daß auch diese Strahlenfelder keine Einwirkun- gen auf Kraftfahrer und -fahrerinnen ha- ben können. Eine Nachprüfung dieser an- geblichen Strahlenfelder bei Kilometerstein 23,9 mit Herrn Wehrs an Ort und Stelle war deshalb nicht erforderlich.

Wochenplan des Stadtkalenders

Mittwoch, 19.30 Uhr, 71. Ab-Boch. „Tannhäuser“. Donnerstag, 20. Uhr, 72. Ab-Boch. Der große Erfolg der deutschen Bach-Oper: „Bachmann Bach“. Freitag, 20. Uhr, (außer Sonntags) in kleinen Operntheater: „Cavalleria rusticana“. Samstag, 21. Uhr, 73. Ab-Boch. Die „Friedemanns“ in der alten bekannten Fassung. Sonntag, 15. Uhr, zu ganz kleinen Preisen: auf vielstündigen Wunsch. „Die endlose Straße“ (letzte öffentliche Vorstellung). 19.30 Uhr, 74. Ab-Boch. „Carmen“. Montag: Ger- hart Hauptmann-Fest für den Arbeiter-Bil- dungs-Ausschuß. Dienstag, 20. Uhr, 75. Ab-Boch. „Friedemann Bach“. Mittwoch, 19. Uhr, 76. Ab-Boch. als Auftakt zum Wagner-Zyklus: in völlig neuer Inszenierung: „Ahnung“, musikalische Leitung: Karl Dommers, szenische Lei- tung: Dr. Beder, Bühnenbildner: Schmitt. Teilpartie: Johann Barton, Adrians: Greta Benke.

Centralhallen-Schaupiel

Die nächsten Auffassungen des überaus er- folgreichen Volkstheaters „Lebter großer Teich“ mit den großen Gesangs- und Tanzgruppen finden statt am Mittwoch, den 23. und Don- nerstag, den 24. November.

Die Wünschelrute gehört vor das Forum der Psychologie

Vortrag des Naturwissenschaftlichen Vereins in der Glöde

Im Zusammenhang mit den bereits be- richteten wissenschaftlichen Nachprüfungen der Behauptungen und Experimente des Ruten- gängers Wehrs veranfaßte der Naturwissenschaftliche Verein einen Vor- tragsabend, auf dem drei namhafte Geo- logen, Dr. W. G. G. und Dr. G. G. G., beide Berlin, und Professor Dr. R. G. G. Hamburg, vom Standpunkte der heutigen geologischen Wissenschaft aus zu dem Problem der Er- dstrahlen Stellung nahmen.

Der erste Redner Dr. W. G. G. Berlin stellte zunächst das Unannehmliche der Be- hauptung unter Beweis, als habe es jemals auf wenige Meter begrenzte Wasserdränge, son- dern vielmehr auf die Grundwasserhorizonte hin, die in Kilometerweiter Ausdehnung je nach der geologischen Schichtung und Ver- werfung in verschiedenen Tiefen sich durch die Erdoberfläche ziehen. Es sei unmöglich, daß der Ruten- gänger verschiedene Stoffe, Erde, Gesteine, verschiedene Wasserdränge feststellen könne, oder die Tiefe angeben könne. Wenn überhaupt sich eine bisher vielleicht unbekannte Einwirkung feststellen ließe, so wäre sie bestenfalls eine Resultante sämtlicher Kräfte aus. Ferner sprach Dr. W. G. G. von den Auswirkungen der Ruten, die

fast 100prozentig als Autojagdgesten

zu werten seien, aus der teils willkürliche, jedoch auch unwillkürliche Zuckungen und Bewegungen geboren würden, die den Ruten- gänger immer da etwas finden ließen, wo es erwünscht sei.

Im gleichen Rahmen bewegten sich die Ausführungen Dr. G. G. G. Berlin, der an Hand der Tatsache, daß Wasser Emanationsprodukte in nur einem Drittel der Menge aufnehmen kann, die die Luft auf- nimmt, nachwies, daß bei den Verwerfungs- spalten geologischer Schichten, an denen das Grundwasser besonders stark zu Tage dränge, sich theoretisch ein geringerer Ausschlag ergeben müßte, als die beiden Sei- ten der Verwerfungsapakte. Dr. G. G. G. Berlin fasste weiter die unumfängliche Konstitution der sogenannten „Entstrahlungs-“ oder „Ab- schirmapparate“, die vollkommen wertlos seien, und auf die ungeheure Quantität der Gamma-Strahlen beispielsweise nicht im mindesten einwirken könnten, abgelesen davon, daß diese Gamma-Strahlen für den menschlichen, tierischen und pflanzlichen Or- ganismus nicht die geringste schädigende Wirkung besitzen.

Professor Dr. G. G. G. Hamburg wies auf Grund seiner statistischen Feststellungen über die Krebssterblichkeit in Hamburg nach, daß zwischen Grundwasser- und geologischen

Bodenverhältnissen einerseits und der Krebs- sterblichkeit andererseits kein Zusammenhang festzustellen sei. Gegen die Ruten- gänger und ihre angebliche Sensibilität wollte er nichts sagen: die Ruten- gänger-Bräut- und die damit verbundene Geschäftswelt, die sich nicht nur auf „Wasserdränge“, sondern auch auf „Wasserdränge“, sondern auch auf „Wasserdränge“, sondern auch auf „Wasserdränge“ ent- decken zu können vorgeben, schreie nach dem Standesamt!

An die lebhafteste, reichhaltige Ansprache, in deren Verlauf Professor Dr. Koltenius über die bereits ausführlich ge- schilderten Versuche der Versuche von Wehrs sprach, schloß sich die Vereinerung der of- fiziellen Formulierung des Standpunktes des Naturwissenschaftlichen Vereins durch Herrn Prof. Dr. Hans Meyer, den Vorsitzenden des Vereins, die folgenden Vorträge hat: „Man mag sich zu den Phänomenen der Wünschelrute, ganz im allgemeinen stellen wie man will, man mag sich auf den Standpunkt stellen, daß hier ausschließlich eine Auto- suggestion vorliegt, der die Ruten- gänger unbewußt unterliegen, jedoch das Phänomen der Wünschelrute nicht vor das Forum der Naturwissenschaftlichen Forschung, sondern vor das Forum der Psychologie gehört, oder man mag einen anderen Standpunkt einnehmen, daß es jedem Menschen un- abnehmbar, daß es jedem Menschen un- abnehmbar das Recht ab, die Menschen hinfort ohne jeden Grund mit dem Gespenst der „Todesstrahlen“ zu beunruhigen und zu ängsti- gen. Im Gegensatz zu den wirklich vorhan- denen Erdstrahlen, von denen nicht die geringste gefährliche Wirkung bekannt ist, ex- istieren die „Todesstrahlen“ nicht. Die Ruten- gänger nur in den Vorstellungen der Ruten- gänger selbst und solcher Men- schen, die sich von ihnen beeinflussen lassen, sie sind also solange Hirngespinnst und Wahr- heit, solange nicht der geringste Beweis für ihre Existenz vorliegt; der Ausschlag der Rute ist in seiner Weise als ein ausreihen- der Beweis für ihre Existenz anzusehen. Wir sprechen den Ruten- gänger den fest- stehenden Tatsachen gegenüber fest- stehenden Tatsachen, die ohne jeden Wert sind, den gläubigen Menschen das Geld aus der Tasche zu locken.“

Im Schlußwort stellte Dr. G. G. G. Berlin dann noch fest, daß erste Messungen bei km 23,9 keinerlei Abweichungen von der auch an jeder anderen Stelle nachzuweisen- den üblichen Gamma-Strahlung ergeben haben.

Die St. Michaelskirche in Iphofen ist wegen der allseitig guten Wirkung des Rundbogens auf künstlerische Veranstaltungen hohen Stils benutzt worden. Hingru kommt die für Vortragsspiele im Rundbogen praktisch angelegte Bühneneinrichtung. So waren die äußeren Nebendiegelein für die besonders musikalisch bedingten Nebenfeier am Eingangsloos schon erfüllt. Das ungeheuren Schriftverleugung und Deklamationen moderner Gedichte mit Echo- und Chorgesängen. „Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Sie mit Tränen fassen, werden mit Freuden ernten.“ Das war das Leitwort der Liturgie, das seinen Fortgang fand im Chorgesang von Psalm, vorgetragen vom schillernden a-capella-Chor der St. Michaelskirche unter Leitung des Organisten Maierbauer. Nennenswert war die seine Durcharbeitung dieses Brahmschen Wertes und die klanglich harte Wirkung des Chores.

Den Ausklang der Abendfeier brachte die Aufführung des Requiems von Mendelssohn. Das Werk war technisch sehr gelöst, dabei aber auch künstlerisch hochwertig und vollendet gelungen in der schmerzlichen chorischen Durchgestaltung. Die bis ans Ende melodisch auflaufende Einleitungs- und Schlusspassage hatte und fand ihren wirkungsvollen Höhepunkt im strahlenden, jubelnden Schlussvers: „Nähe dem Licht!“

Ein blonder Traum

Da find die beiden lustigen Fremden (Willi Frick) und Willi II. (Willi Forst), auch Kesslerpauer von Format, die sich eine kleine Christkindlerin: Jon-Jou (Ella D'Arvey) erobert, die eigentlich nach — America wollte, um Künstler zu werden. Und nun fahren sie zu dreien hinaus auf die heulige Wiese, wo die Kesslerpauer zu gebienden Eisenbahnwagen hause. Da gibt es ein „Kamillenbad“, ein heißes Gähnen und viel Spaß dazu, „Bogenschütze“ (Paul Hörbiger), der Kreuzeiter, der zwar wie die anderen dreiein Geld, aber ein gemitteltos Herz hat, nimmt sich väterlich der kleinen Jon-Jou an. Den beiden ausruhmigten Wagons folgt noch ein dritter: Augusklage für Jon-Jou, „Billa Hollywood“.

Und nun gibst ein Leben voll Reizen, voll Freude, voll unbeschriebenen Glucks, voll freundschaftlich-puiger Freigebigkeit, voll der besten Willis bis eines Tages Ernst wird, und du nimmst ein schüchternes, zerkümmertes, sein einzig nennen kann, Jon-Jou bekommt zwei gleiche Heirathsanträge — wird tief unglücklich in doppelter Liebe — kauft sich an einem ungeliebten Borier (Solligang) einen kleinen Schwarm (Haus Vieh) und wohnt bis zu Merriam (S. Hooper) und einem amerikanischen Hilmfahrs (S. 10) singt allerlei, aber bückt unglücklich, stimmte Weisen vor ihn — wird engerger, aber — falls es kommt anders! Willt II hält Merriam eine Standpauze gegen das verheirathete Hilmfahrs. Aber da hat der Amerikaner den richtigen Mann, der in Zukunft dieses Standpauze vor angenehmen Hilmfahrs hält. Willt II macht den Weg nach drüben — Jon-Jou rüdtet vernünftig auf der Feuersäule, leitet Willt I in die Arme.

Bremen, 21. November 1932

An den

Verlag der „Bremer Nachrichten“

S i e r

2. Schlachtpforte 7.

Abſchrift

Schon lang bin ich mit Ihrem schamlos aufgelegenen politischen Ziel und Ihrer sogenannten Diszipliniertheit in der Verächtlichkeit unzufrieden. Ich las Ihr Blatt und hab' mich noch, weil ich auf Grund der totalen Leidungen und der Injustiz das gesungen habe. Außerdem lege ich großen Wert auf einen ausgeprochenen Unterhaltungsstil. Da jetzt aber die DZJ in ihrem Sozial wie Unterhaltungs- und Injustizentell alles für mich Notwendige bringt, werden auch aktuelle Fragen behandelt, ganz abgesehen davon, daß sie meine politische Meinung vertritt, habe ich es nicht mehr nötig. Ihre geistigsten Auslassungen aber sind nicht ergehen zu lassen und befehle somit zum 1. Dezember 1932 die „Bremer Nachrichten“ ab, mit der Versicherung, daß meinem Beispiel zahlreiche Bekannte folgen werden.

Und ich träum' davon schon lange, lange Zeit."
Hier war's Wirklichkeit. Ein blonder Traum
... aber wir träumen ihn mit und sind
ogar ein wenig traurig, da er zu Ende ist.

Der Film unter Regie von Paul Martin mit der Musik von R. Heymann ist dazu vorzüglich in Ton, Bild und Darfstellung. Er übertrifft jeder alle Erwartungen! Und ist der letzte mit Lilian Harbo, der kleinen Blondes von Ton, die nun doch die Reise nach Hollywood macht.

In den hiesigen Tagen find, wie feilher schon, wieder hiefige Einwohner mit einem oder bekannten Schatzwindebriefe aus Madrid beglückt worden. Der Briefträger theilt mit, daß er sich wegen Bankrotts im Gefängnis befinde. In einer Pantoffel rufen für ihn 200 000 holländische Gulden unterlegt, die durch Einföhrung seines beqlagmatischen Reisegepäck abgehoben werden können. Es wird gleichzeitig um Unterföhrung gebeten, und dem Empfänger ein Drittel der Summe versprochen, wenn er die Gerichte- und Reisekosten vorstreckt. An eine näherbezeichnete Adresse wird telegraphische Antwort erwartet. Die Sache läuft auf einen plumpen Schwindel hinaus. Es sei davor gewarnt, auf derartige Briefe einzugehen.

Der Bund der fünfzig Gefelligelichter e. B., Vau-
terbadern Bremen, hält am 8. und 9. December
in d. Z. in der Rinderbachschalle auf dem Städt-
lichen Schloßhof seine diesjährige Gefelligelich-
ten-Ausstellung aus. Außer drei Senatsemitgliedern kommen gegen
viere weitere Leutnants- und Siegelreife, sowie viele
Ehren- und Klaffenpreise, zur Vergebung. Das
Ständebild ist der heutige Lage angepaßt, so daß
auch die Thiere einige seiner Tiere zeigen kann, um
so mehr, da durch die zur Vergebung kommenden
vielen reichlichen Lohn winkt. Als Preisrichter
amlicien Ritter-Kurisch für Zauben, Penz,
Bremen für Joverge, Hilde-Odenburg für
Gefelligeländer und Rofte und Werner-Vesum
für andere Rassen. Anmeldebücherei find bei den
Sprechenden der angeschlossenen Vereine sowie bei
dem Ausstellungsführer Walter Sanber, Bre-
men, Martinstraße 24, erhältlich, wofelsch auch
die Anmeldungen abgegeben find. Anmeldefchluß
ist Freitag, der 25. November.

Die **endlose Straße**, der große Erfolg des deutschen Frontschauspiels im Stadttheater, das in den letzten Vorstellungen stets ausverkaufte Häuser sah, wird auch am kommenden Sonntag, 15 Uhr, zu ganz kleinen Preisen, gespielt werden. (Siehe besondere Anzeige.)

Deutsche Aufbau-Gilde e. V. Heute, Mittwoch,
23. November 1932, 20 Uhr, Versammlung mit
Vortrag im Restaurant Gerh. Harnz, an der Tie-
ner 31-32. Freitag, 25. November 1932, 20 Uhr,

Diamantene Hochzeit

Wremersleben. In Erlangen begehrt am 24. November ein angesehener ehemaliger Wremerslebener, der frühere langjährige Besitzer der Adler-Apotheke, Dr. August Barth, das Fest der Diamantenen Hochzeit. Dr. Barth, der in Erlangen bei seinem Sohn, einem Privatgelehrten, seinen Lebensabend verbringt, übernahm im Anfang der 70er Jahre die Adler-Apotheke von seinem Vater, dem Apotheker August Barth, dem Sohn des Dürerstadt-Apothekers Johann Barthold. Von 1870-1881 war er Mitglied des Wägenwörter-Kollegiums, davon sechs Jahre als Stadtvorstehervorsteher und nahm als solcher an der Entwicklung Wremerslebens hervorragenden Anteil.

Defektmünde. Der Landrat des Preß-
Verseimünde teilt mit: Dem Vernehmen
nach wird das augenblicklich in erhöhtem
Maße beobachtete Auftreten der spinalen
Einklinkung von turpigerger Seite
er zum Anlaß vermehrter Verbeiläftig-
emacht. Nach den Anpreisungen wird zur
Behandlung der Krankheit u. a. Behand-
lung mit Radiumpräparaten, Bestrahlungs-
paraten und Heißen empfohlen. Es
niedrigt keinem Zweifel, daß derartige
Behandlungsweisen vom medizinischen
Standpunkte völlig wertlos sind. Es mü-
ßen im Gegenteil wegen ihrer irreführenden
Bewirkung geradezu als gefährlich bezeichnet
werden. Beim Auftreten der Krankheit ist
eshalb im Interesse der Kranken als auch
der Angehörigen stets ein Arzt, bzw. sofort
er beamtete Arzt zu Rate zu ziehen. —

Verden. Zu einem im Altoria-Rathstiel aus anberaumten öffentlichen Brauereiangesetz des Regierungsbereichs Städte hatten sich etwa 20 Teilnehmer aus dem Regierungsbereich, besonders aus den Kreisen Verden, Notenburg, Osterfeld und Bremerhaven zusammengeschlossen. Regierungs- und Gewerbestatthalter der Städte nahmen in seinen Begrüßungsworten an, daß der Zweck des Treffens sei, die interessierten Kreise und die ganze Bevölkerung über das Wesen der Brauerei, ihre Organisation und ihre Ergebnisse zu unterrichten. Wenn es durch erfolgreiche Brauerei nur gelling, die Hälfte aller Völkchen zu versorgen, so würden dem deutschen Volk jährlich Werte in Höhe von 200 bis 250 Millionen Mark erhalten bleiben. Bürgermeister Dr. Urban-Verden begrüßte die Teilnehmer im Namen der Städterschaft.

Es wurden dann Vorträge gehalten von Oberregierungs- und baurat Wiffmann, von der Regierung in Stade, über die Bedeutung der bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen für die Brandgasse unter besonderer Berücksichtigung der neuen Bauordnung, von Oberinspektor Kerber von der Landständischen Brandkasse in Hannover über „Brandgasse und Brandversicherung unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen der letzten drei Jahre“. Oberingenieur Köhler von der Landständischen Brandkasse sprach über das Thema „Was muss der Brandgassehauser von den elektrischen Anlagen wissen?“. Vom Geschäftsführer Winckhorst vom Hannoverschen Provinzial-Feuerwehrcorps wurde die Bedeutung der Mitwirkung des Feuerwehrcorps bei der Brandgasse dargestellt.

Nistringen. Die Stadt Nistringen hat einen seltenen Besuch nördlicher gesiedelter Gänse erhalten. Die Passanten an der Strichreihe werden durch das lustige Treiben der farbenfreudigen, mit einem Federbusch auf dem Kopfe versehenen Vögel erfreut. Das Auftauchen dieser Vögel in Norddeutschland kann als Vorzeichen für einen strengen Winter angesehen werden, da Eis und Schnee sie aus Rußland und den skandinavischen Ländern vertreiben.

Vorlen. In der Nacht brach in der Geflügelarm des Schmiedemeisters Brands ein Brand aus, der die Farm vollständig vernichtete. 350 Hühner und ein Hund kamen in den Flammen um. Man schätzt den Sachschaden auf 5000 Mk. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Garzagon. Bei den fortgesetzten Grabungsarbeiten auf dem Golgenberg bei Garzagon legte der Kulturpfleger Moller das Grab eines fassförmigen Trügers frei. Das Grab lag 1,80 Meter unter Erdoberfläche. Die Leiche war vollständig vergangen. Es wurden aber wertvolle Beigaben gefunden, die eine genaue Datierung der Bestattung ermöglichen. Am Kopfe wurde eine weißeländige Trinkflasche mit Metallbeigaben gefunden. Im Gürtelbrosche fand man eine schwere eiserne Schnalle und zwei eiserne Stachelmesser. In der Nähe des Kopfes wurde eine Eisenplatte mit deutscher Buchstaben gefunden. Es handelt sich dabei um ein Schwert, das die Spitze eines Schwertes, der zerbrochen im Schadel des Kriegers haken geformt war und seinen Tod herbeigeführt hat. Die Bestattung hat etwa um 450 n. Chr. Geburt zuzurechnen.

Ortsgruppen-Versammlung am Dienstag, 29.
11. 32, 20.30 Uhr, in Schröbers Bierhalle,
Buntentorsteindweg Ecke Meherstraße. Eingang
Meherstr. 1. Stad. Pg. Werner Wegener,
M. d. V., spricht. Erscheinen aller Pg. Pflicht.
Der Ortsgruppenleiter.

Vor schicksalsschweren Entschlüssen steht der Führer der NSDAP. Wie auch immer die Entscheidung falle — mehr denn je kommt es auf die bewußte Mitarbeit eines jeden Parteigenossen, kommt es auf seine lebendige Verbundenheit mit der Bewegung, die Adolf Hitler schuf, an! Ueber die Aufgaben, die der jetzige Augenblick jedem Rationalsozialisten stellt. Wridt in der

Der nächste Briefwechsel Freigang wird Mitte Dezember 1933 beginnen. Freigang 2 RM. monatlich.

Am dem Freigang kann jeder Parteigenosse teilnehmen, der sich in allen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, gründlich zu schulen wünscht.

Gründlich geschult müssen auch alle diejenigen Parteigenossen sein, die als Bewerber vom Rund zu Rund — am Pfefferli, im Wartezimmer des Arztes, im Betrieb und sonstwo — wirken oder bei den nächsten Gemeinderats- und Stadtratswahlen als Kandidaten erscheinen wollen.

Einführungsdarjadje kostenlos durch Fritz Reinhardt, Herrschaft am Ammersee.

Fritz Reinhardt

Stadtesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

17. November. **Königsangestellter** Heinrich Rudee (Bremen) und Ernestine Elisabeth Frieda Johanne Renges (Weesbade). – **Automobilmechaniker** Wilhelm Gotfried Rahn (Bremen) und Alma Sophie Johanne Rahn (Holtrop). – **Elektriker** Erik Wilhelm Drewes und Margaretha Johanna Range (Weesbade). – **Fuhrmann** Max Wegner und Emma Heim. – **Auflieger** Wilhelm Eppow und Luise Wiskers. – **Königsangestellter** Johann Hillmann und Marianna Bas. – **Überseegerichter** Kurtz Detjen (Bremen) und Catharina Reid (Schulthorp). – **Matrose** Friedrich Anton Christian Wöbe und Minna Luise Mieltemann (Samburg). – **Kapellmeister** Johannes Schmidt und Elseferte Preismann (Wottrup).

13. Nordstraße. Zimmerer Johannes Glaben
und Bertha Meier. — Kunstgewerbler Herbert
Beynemer und Katarine Meyer. — Kranken-
pfleger Bernhard Godehus und Agnes Elßon.
— Maurer Rudolf Walter und Maria Lan-
mann. — Arbeiter Heinrich Rabens und Docthe-
ra Ratzeband. — Krafthausführer Bernhard
Niemann (Gemeinden) und Riele Schwann
(Bremen). — Handlungsgehilfe Wilhelm Die-
ling und Auguste Wirth. — Kipper Gerhard Bil-
schoff und Frieda Reiffmann. — Monteur
Anton Timme und Elsa Feinmann. —
Handlungsgehilfe Otto Julius Walter Hee-
me und Marie Wilma Mathilde Behling. — Ge-
schmiedt Heinrich Martin Garbo Heinoß und
Leoa Elisabeth Luth (Gumburg). — Straßen-
bahnschaffner Heinrich Friedrich August Präge
(Bremen) und Metta Jachens (Stendorf).
Bäder Anton Albrecht (Bremen) und Josefa
Bergmann (Gemeinden). — Buchhalter Fried-
rich Wilhelm Heinrich Hüfke (Bremen) und
Amanda Meyer (Gemeinden). — Arbeiter
Friedrich Weiskner und Sophie Hohn. — Ar-
beiter Werner Remmers Janßen (Wenfelde)
und August Maxime Rosenboom. (Südcol-
dina.

Mittwoch, 23. November. 16 Loß des Haubiers.
16.30 Nationen im Spiegel des Westeren Tanges.
17.30 Die Monate des Jahres im Volksmund,
Volks glauben und Volksbrauch. 17.55 Räthen-
bilder. 18.55 Frankfurter Abendbörse. Vorbericht
über den Donnerstag-Kindermarkt. Hamburger
Frucht- und Gemüsemarkt. 19. Staat und Außen-
handel. 19.25 Wetterdienst. 19.30 Lampsieder aus
unserer Jugendzeit. 20.30 Urkundung: Ritter
Weyer. 22. Nachrichtenbild. 22.20 Zeitpunkt.
22.30 Konzert. 23.30 Eisbericht.

Donnerstag, 24. November. 6 Wetterdienst, Landwirthschaftlicher Morgenrath: Mittheilungen über Ackerbau. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Wetterdienst. 6.35 Morgengymnastik. 7 Zeitanzeige, Eisenbahn, Wetterdienst, Mittheilungen über Ackerbau. 7.45 Morgengymnastik. 8.15 Wetterdienst. Aus dem Gebiet der Volksgesundheitspflege: Krankengymnastik. 9 Uhr eingedeckt. 10.50 Nachridienblatt. 11.30 Mittagsgesang. 12 Zeitanzeige, Wetterdienst, Mittheilungen für die Binnenschifffahrt. 13 Völkerrath. 13.10 Wetterdienst, Referat, Vortragsabend, Kriminalmedun. gen. 13.15 Schallplattenkonzert der Funkwerbung. 14 Eisenbahn, Nachrichtenblatt. 14.10 Original-Aufnahmen vom 11. Deutschen Sängerbundest. 15 Völkerrath. 15.40 Schallplattenkonzert.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe
Bremen-Doventor

am Freitag, den 25. November, 20.30
Uhr. der Standartenführer R. Megeyer im

Oberen Saale des Gewerbehauses,
Ingoaritorstraße.

Jeder Parteigenosse der Ortsgruppe zeigt eine Teilnahme am Kampfe, den die Bewegung jetzt führt und erscheint am Freitag.

Die Ortsgruppenleitung

NS.-Frauenshaft,

Ortsgruppe Schwachhausen
Mitgliederversammlung am Mittwoch, 23. 11.
in Cafe Buchner, Riensberg, um 20.30 Uhr.
Thema: Ostiragen. Erscheinen ist Pflicht.

Die Ortsgruppenleiterin.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Fast 1,8 Milliarden schwebende Reichsschuld

Trotz allem Optimismus der bisherigen Reichsregierung hat sich im Oktober die schwebende Schuld des deutschen Reiches von 1,75 auf 1,79 Milliarden Reichsmark erhöht. Von dieser Summe entfallen auf Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung unversicherter Schatzanweisungen fast 1,06 Milliarden gegenüber 1,05 Milliarden Ende September. Der Umlauf an Reichsschatzwechseln hat sich im Oktober von 395 auf 400 Millionen Reichsmark erhöht. Die kurzfristigen Darlehen betragen unverändert 32,9 Millionen Reichsmark, die Verpflichtungen aus früheren Anleiheoperationen unverändert 4,4 Millionen Reichsmark. Die Gesamtsumme der Zahlungsverpflichtungen ist somit auf 1,45 (1,48) Milliarden Reichsmark gestiegen. Da außerdem noch Schatzanweisungen zum Zwecke von Sicherstellungsleistungen in Höhe von 299,2 (272,8) Millionen RM begeben wurden, ergibt sich die obengenannte Gesamtsumme der schwebenden Schuld. Es ist also der nunmehr abgedankten Regierung von Papen trotz gegenteiliger Ankündigungen nicht gelungen, die schwebende Schuld wesentlich zu verringern. Die Regierung hat vielmehr erreicht, daß unter ihrer Finanzwirtschaft sich die Schuld noch erhöhte.

Schultheiß will schon wieder Dividende zahlen

Die Schultheiß-Patenhofer Brauerei-A. G. in Berlin mußte bekanntlich vor einiger Zeit infolge der Mißwirtschaft unter dem jüdischen Generaldirektor Katzenellenbogen, der zu Gefängnis verurteilt wurde, ihren Aktionären und ihren Gläubigern erhebliche Opfer zumuten. Das Aktienkapital wurde von 75 auf 41,4 Millionen RM herabgesetzt. Jetzt verkündet, daß die Verwaltung bereits wieder erwägt, eine Dividende — genannt werden 3 bis 4 Prozent — zu verteilen. Diese Ankündigung muß umso eigenartiger berühren, als man seinerzeit versichert, daß die Sanierung nötig sei, um das Unternehmen auf eine einigermaßen gesicherte Grundlage zu stellen. Da ein großer Teil des Aktienkapitals sich im Besitze von Großbanken befindet, die ihre Zustimmung zur Sanierung seinerzeit davon abhängig machten, daß ihre Vertreter im Aufsichtsrat von Schultheiß in keiner Weise schadenersatzpflichtig gemacht würden, kann man allerdings den Wunsch dieser Kreise, möglichst bald wieder Gewinne aus den Aktien von Schultheiß zu erzielen, verstehen. Bezweifelt muß allerdings werden, ob es im Interesse der Gesellschaft selbst liegt, wenn man kurze Zeit nach der Sanierung bereits wieder Mittel zur Dividendenausschüttung verwendet, anstatt alle verfügbaren Gelder zunächst zur Konsolidierung des Unternehmens zu verwenden. Die dürftig bezahlten Arbeiter und Angestellten von Schultheiß werden jedenfalls eine derartige Dividendenausschüttung nicht verstehen können.

Noch ein Austritt

Ein Beschluß des Reichverbandes deutscher Nahrungsmittelbetriebe

Berlin, 21. November. Der Reichsverband deutscher Nahrungsmittel-Filialbetriebe e. V., Berlin, hat seinen sofortigen Austritt aus der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels erklärt. Bei Beschluß wird damit begründet, daß die Mitglieder-Versammlung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels den Gedanken einer Warenhaus- und Filialsteuer gebilligt und damit die satzungsmäßige Verpflichtung der ausschließlichen Vertretung der Gemeinschaftsinteressen des deutschen Einzelhandels verletzt und eine gedeihliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb der Hauptgemeinschaft unmöglich gemacht habe.

Stilllegung der Textilwerke Wüsches Erben in Ebersbach

Wie dem DHD mitgeteilt wird, sollen die Textilwerke Wüsches Erben in Ebersbach, die in normalen Zeiten 2000 Arbeiter von dies- und jenseits der Grenze beschäftigen, nicht nur stillgelegt, sondern überhaupt liquidiert werden. Die Werke Wüsches Erben arbeiten im Konzern Wagner u. Moras A.-G., der bekanntlich zusammengebrochen ist. Die Bemühungen, die einzelnen Werke dieses Konzerns zu verkaufen, sind gescheitert.

20 Fischdampfer in Altona aufgelegt

Altona, 22. November. Im hiesigen Fischereihafen liegen gegenwärtig 20 Fischdampfer auf, das sind zwei Drittel der in Altona beheimateten Fischdampfer-Hochseeflotte. Durch die Stilllegung der Fischdampfer sind über 200 Seeleute erwerbslos geworden.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Dienstag, 22. November

Bremen

Loko: 7.29 cents (vorige Notierung 7.37 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.98/91	7.05/03	7.19/15	7.30/26	7.40/35	7.53/48
Eröffnung	6.92/87	7.01/6.95	7.19/15	7.29/27	7.42/41	7.54/50
13 Uhr	6.97/88	7.04/01	7.21/18	7.30/29	7.43/41	7.56/52
16.30 Uhr	6.96/89	7.04/6.96	7.19/16	7.30/26	7.41/37	7.55/50
Heutiger Schluß	6.99/94	7.08/03	7.22/21	7.35/32	7.44/41	7.56/52
Abrechnungspreise 13 Uhr	6.93	7.03	7.20	7.29	7.42	7.54

New York

Loko: 6.15 cents (vorige Notierung 6.15 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.05	6.11	6.21/22	6.32	6.43	6.56/57
Eröffnung	6.04	6.10/11	6.20/21	6.31	6.41	6.54
11.45 Uhr	6.09/10	6.16/17	6.26/27	6.36/37	6.47	6.60/62
Heutiger Schluß	6.04/06	6.11/12	6.22	6.31/32	6.41/42	6.56

Liverpool

Loko: 5.54 pence (vorige Notierung 5.50 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.24	5.23	5.24	5.26	5.27	5.29
Heutiger Schluß	5.24	5.23	5.25	5.26	5.27	5.29

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute infolge der wenig veränderten Kabelmeldungen aus Amerika stetig 4 Punkte niedriger bis 2 Punkte höher. Die Nachfrage wurde sehr bald wieder ziemlich lebhaft, so daß die Kurse im Laufe des Vormittags größtenteils wieder einige Punkte anziehen konnten, obwohl reichlich Angebot heraus kam. Der Markt schloß um 13 Uhr sehr stetig unverändert bis 6 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete in Wehereinstimmung mit den etwas niedrigeren Eröffnungsnotierungen aus New York ruhig unverändert bis 5 Punkte niedriger. Im Verlauf zeigte sich allmählich jedoch wesentlich mehr Kaufinteresse und die Kurse konnten erneut einige Punkte gewinnen. Der Markt schloß stetig 2 bis 7 Punkte über den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in New York besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Sicherungsdruck. Der Markt schloß stetig 2 Punkte niedriger bis 3 Punkte

höher. Umsätze 160 000 Ballen.

New Yorker Privatbericht

Bei der Eröffnung weitere Gattstellungen in Dezember neutralisiert durch Kaufaufträge von auswärtigen. Dann sich bessernd in Uebereinstimmung mit Wertpapieren und Weizen. Später ruhig. Erwartung der Entwicklung der Kriegsschulden-Konferenz in Washington.

Nachmittags ruhig. Geschäft meistens beschränkt auf Gattstellungen in Dezember. Gegen den Schluß williger. Zunahme von Sicherungen.

Schiffsmeldungen

D. „Hedderheim“ von Houston Bll. 4056 klar, 19. 11. ges. 19. 11. — D. „Youngtown“ von Corpus Christi Bll. 954 klar, 20. 11. ges. 20. 11. — D. „Frankfurt“ von New Orleans Bll. 8395 klar, 15. 11. ges. 15. 11.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus: D. „Baron Inache“ von Savannah/Charl. 1/4 kg.

Nord-Atlantik-Konferenz

Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Frage der Raten-Erhöhung

Die am 6. Oktober 1932 unterbrochenen Verhandlungen der in der Nordatlantik-Konferenz zusammengeschlossenen Reedereien über die Frage der Raten-Erhöhung in der Nordatlantikkahrt sollen am 24. November in London fortgesetzt werden, da in den Besprechungen der Oktober-Zusammenkunft keine Einigung hinsichtlich der Heraussetzung der Fahrpreise erzielt werden konnte. Die Grundlage für die neu-aufzunehmenden Verhandlungen bildet ein von der Canadian-Pacific eingebrachter Vorschlag, der eine Reklassifizierung aller im Nordatlantikverkehr beschäftigten Schiffe der internationalen Reedereien vorsieht. Von den deutschen Schiffahrtsgesellschaften nehmen wiederum die Vertreter des Norddeutschen Lloyd in Bremen und der Hamburg-Amerika-Linie an den Verhandlungen teil.

Wieder in Dienst gestellt

Hamburg, 22. November. Nach längerer oder kürzerer Auliegezeit sind jetzt folgende Schiffe wieder in Dienst gestellt worden: Dampfer „Hannau“, Motorschiff „Leverkusen“, Motorschiff „General Osorio“, Dampfer „Halle“, MS. „San Francisco“, MS. „Altenfels“, MS. „Magdalene“, Dampfer „Lichtenfels“, Dampfer „Ueckermark“, Dampfer „Hilde“. Der Hapagdampfer „Teneriffe“, der auf der Werft von Blohm u. Voß einen neuen Hintersteven erhalten hat, wird am 24. November seine Fahrten wieder aufnehmen. Der Hamburger Dampfer „Tractor“ der Bernstein-Linie wird aus der Fahrt gezogen und demnächst in Kiel aufgelegt.

Auftrag von 30 Heringslogger vergeben

Nachdem nunmehr amtlich mitgeteilt worden ist, daß vom Reich im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms bis zu 4 Mill. RM, darlehensweise für den Neubau von 30 Heringsloggern zwecks Förderung der deutschen Salzheringsgewinnung gegeben werden, werden jetzt die Neubaufträge verteilt. Bei der Verteilung sollen erhalten im Deschimg-Konzern die Frerichs-Werft drei Logger, Seebek zwei Logger, ferner der Bremer Vulkan vier Logger, Schiffbaugesellschaft Unterweser A. G. drei Logger, Elslthier Werft zwei Logger, Fr. Lürßen in Vegesack zwei Logger, Werften in Cuxhaven und Hamburg drei Logger und drei Werften an der Ems elf Logger. Die Kosten sind für einen Heringslogger einschließlich Fanggeräte, aber ohne die Kosten der Finanzierung, auf 116 000 RM. festgelegt. Als Antriebsmaschine erhalten die Logger einen 150 PS-Dieselmotor neuesten Typs. Die Lieferung der Antriebsmaschinen wird auf vier Motorenfirmen erteilt.

Insolvenz einer weiteren Essener Genossenschaftsbank

Die Zahlungseinstellung der Essener Bank e. G. m. b. H. und danach der Werdener Bank e. G. m. b. H., Werden, hat bei den Einlegern der übrigen Genossenschaftsbanken eine Beunruhigung hervorgerufen. Nun ist auch die Alte Essener Kreditanstalt e. G. m. b. H. am Montag morgen zur Schließung ihrer Schalter genötigt worden. Die Lage ist bei diesem Institut verhältnismäßig günstig, da bei der Essener Bank. Jedenfalls ist das Genossenschaftskapital hier noch intakt. Etwaige Verluste können aus den vorhandenen eigenen Kapitalien abgedeckt werden. Die Herbeiführung eines Moratoriums ist beabsichtigt. (H. 11/33/34)

Der Postschekverkehr im Oktober

Berlin, 19. Nov. Die Zahl der Postscheckkonten hat sich im Oktober um rund 1700 auf rund 1 Million erhöht. Die Guthaben auf den Postscheckkonten betrugen im Oktober 414,45, im Monatsdurchschnitt 415,13 Millionen RM. Bei einem Gesamtumsatz von 59,74 Millionen Stück über 852,42 Millionen RM, erfolgten 37,6 Millionen Stück Gutschriften über 426,37 Millionen RM, und 22,14 Millionen Stück Lastschriften über 426,04 Millionen RM. Bargeldlos wurden vom Gesamtumsatz 6918,98 Millionen RM. bestritten.

Unveränderter Kartellkupferpreis

Berlin, 19. Nov. Das amerikanische Rumpfkartell hat den gestern 5,62 1/2 auf 5,50 Dollarcent je lb. cif europäische Häfen ermäßigten Kupferpreis unverändert gelassen, ohne wiederum nennenswerte Mengen preiszugeben.

Vechnaer Schweinemarkt

Vechna, 22. Nov. Auftrieb: 520 Schweine. Preise: 6-Wochenferkel: 5-6 RM, 7-8-6-7 RM, das Stück, Laufscherben 24-26 Rpf. das Pfund. Handel: mittelmäßig

Getreide

Die Tendenz war unverändert ruhig. Es wurde notiert (Frachtgrundlage Bremen in RM. p. Ztr.) Weizen 76 kg 10,20; Roggen 72/73 kg 8,25; Inlands-Auslandgerste 9,35; Plata u. Donau-Galfo-Mais 8,70; Milo corn 7,55; Paddy 5,85, Hafer 5,3 kg 7,50; Esosiroggen 6,85.

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 22. November
Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,908	0,912
Canada	3,626	3,634
Istanbul	2,008	2,012
London	0,839	0,841
Japan	14,12	14,16
Kairo	13,74	13,78
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702
Amsterdam	169,18	169,52
Budapest	2,498	2,502
Brüssel	58,29	58,41
Bukarest	2,517	2,523
Danzig	81,82	81,98
Helsingfors	6,014	6,026
Italien	21,55	21,59
Jugoslawien	5,634	5,646
Kaunas (Kowno)	41,98	42,02
Kopenhagen	71,43	71,57
Lissabon/Oporto	12,76	12,78
Oslo	70,08	70,22
Paris	16,475	16,515
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	62,04	62,16
Riga	79,72	79,88
Schwiz	80,92	81,08
Soth	3,057	3,063
Spanien	34,40	34,46
Stockholm	73,18	73,32
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 22. November, in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7453 RM, für ein Gramm 2,7892 RM.

Ämtlicher Berliner Schlachtviehmarkt

vom 22. 11. 32.

vom 22. 11. 32.			
	Schuldkasse	Preise:	Stückzahl
Auftrieb: Rinder ..	1483		C 23-24
darunter Ochsen ..	205		D 20-22
„ Bullen ..	488		A 22-25
„ Kühe/Färs.	790		B 18-20
z. Schlachthof direkt	67		C 16-17
„ Auslandsrinder ..	10		D 10-13
„ Kälber ..	2436	Färsen	A 30-31
z. Schlachthof direkt	2		B 24-27
„ Auslandsälber ..	156		C 19-23
„ Schafe ..	3424	Fresser	B 16-22
z. Schlachthof direkt	398	Kälber	A —
„ Auslandschafe ..	398		B 40-49
„ Schweine ..	11202		C 30-42
z. Schlachthof direkt	2630		D 16-28
„ Auslandschweine ..	732	Schafe	A 1
Verland: Rinder ..	91	mit	A 1131-33
„ Kälber ..	91	gut	B 1 28-30
„ Schafe ..	91	mittelm.	B 1120-22
„ Schweine ..	91	gut	C 25-27
Preise: Ochsen A 1 —			D 16-28
„ A 11 —		Schweine A —	
„ B 1 29-31			B 42-44
„ B 2 —			C 40-43
„ C 25-28			D 37-39
„ D 21-24			E 34-36
„ E 27-28			F —
Bullen			
„ A 25-26		Sauen	B 36-38

Bremer Schlachtviehmarkt.

Bremen, 22. November. Auftrieb: 60 Ochsen, 45 Bullen, 172 Kühe, 135 Färsen, 303 Kälber, 105 Schafe. Lebend ausgeführt 162 Rinder, 58 Kälber, 24 Schafe. Unverkauft: blieben: — Rinder, 48 Kälber, 48 Schafe. Notierung für 1/2 kg Lebendgewicht: I. Rinder: A) Ochsen: a) 27-28 (12), 2 —, b) 1) 23-26 (39), 2 —, c) 18-22 (9), d) —. B. Bullen: a) 25-27 (23), b) 20-24 (20), c) —, d) C. Kälber: a) 24-26 (18), b) 20-23 (34), c) 15-19 (68), d) 10-14 (39), e) Färsen: a) 26-28 (59), b) 22-23 (54), c) 16-21 (22), e. Fresser: —, II. Kälber a) —, b) 43-45 (61), c) 36-42 (84), d) 28-35 (22), e) 19-26 (69), III. Schafe: a) 1) 28-30 (54), 2 —, b) —, c) —, d) —, Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber c —, d —, Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber und Schafe langsam. Fleischmarkt: Geschlachtete 48 Schafe, 186 Schweine. Preise für 1/2 kg in Rpf.: Rindfleisch: a) 49-53, b) 42-48, c) 35-41, Kalbfleisch: a) 83-88, b) 73-82, c) 45-72, Schafffleisch: a) 71-75, b) 58-70, c) 40-57, Schweinefleisch: a) 58-63, b) 51-57, c) 35-50.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 22. Nov. Angesichts des innerpolitischen Schwebzustandes hielt die Unternehmungslust auch heute im Berliner Getreidegeschäft zurück. Das relativ geringe, aber unter den gegebenen Umständen ohne Käufer bleibende Angebot der Landwirte mußte wieder ausschließlich von der amtlichen Stützungsstelle aufgenommen werden, ohne daß es gelang, die letzten Kurse zu halten. Lieferungsweizen und Roggen verloren im Durchschnitt eine halbe Mark, lediglich der Dezemberbrotroggen blieb unverändert. Der Mehlmarkt verharrte in größter Ruhe. Die Forderungen der Müller waren nach wie vor entgegenkommend, doch ging hiervon eine Anregung nicht aus. Auch über Abfuhr hörte man nur Klagen. Gerste verhielt sich mäßig ruhig. Einzelne zahlte man gestern nachmittag für Futtergerste in gesunden geruchfreien Qualitäten Aufgelager, heute ist auch hierin wieder eine Wendung eingetreten. Hafer stieg. Die Zusagen aus der Provinz erfolgten zögernd, das vorhandene Material genügte aber dem kleinen Konsumbedarf.

Die Deutsche Frau

Deutsche Frau, hüte dich vor jüdischen Ärzten

Seit über dreißig Jahren arbeite ich in der Krankenpflege. In Deutschland, in den früheren deutschen Kolonien, in den verschiedenen Teilen Südamerikas habe ich auf den verschiedensten Gebieten der Krankenpflege gearbeitet. Dabei fiel mir im Laufe der Zeit eine Tatsache immer mehr auf. Sehr viele Frauenärzte und Geburtshelfer sind Juden. Leider habe ich auch immer festgestellt können, daß sich die Frauen zum größten Teil ohne Bedenken und ganz unreflexion diesen Juden anvertrauen und ihnen vor deutschen Ärzten den Vorzug geben. Warum? Der Jude versteht es viel besser, auf ihre Schwächen einzugehen. Er ist es, der immer wieder den Frauen vorredet, sie müßten sich schmerzlos erwinden lassen, er empfiehlt die Markotte bei der Geburt, die vorzeitige Wendung durch künstlichen Eingriff. Immer wieder hörte ich von ihnen, daß sie den Frauen weismachen, die Frau von heute kann eine Geburt nicht mehr so ausfallen, wie einst ihre Mutter, sie ist durch die fortgeschrittene „Kultur“ zu geschwächt, daß sie irgendeiner künstlichen Beihilfe bedarf. Und die Frau in diesen schweren Stunden, schwach, hilflos, bedürftig und allen Einfüßerungen geneigt, glaubt, und läßt alles mit sich geschehen.

In einem deutschen Hospitale in Südamerika erlebte ich einen Arzt (Jude), der, ohne überhaupt für dieses Spezialgebiet vorgebildet zu sein, die frauenärztliche Tätigkeit ergriffen hatte und nun unter einer Reihe von Frauenärzten aller Nationen das Handwerk, Kunst konnte man nicht sagen, mit allen „Mitteln“ betrieb. Ich war immer wieder erstaunt, wie sich die Frauen bereiten ließen, an ihre eigene Minderwertigkeit zu glauben. Selbst solche, die noch im Gedanken an ihre Mütter die besten Ratschläge hatten, ließen sich durch die eindringlichen, glatten Worte des jüdischen Arztes anfassen lassen. In deutschen Heilanstalten las ich damals immer wieder von der Enttarnung der weiblichen Jugend, sie betreibt alle Arten von Sport, in übertritt in manchen den Mann. Und hier auf ihrem ureigensten Gebiete dieses Berufen? Ich dachte, das ist gewiß in Deutschland anders. Wieder in Deutschland, erlebte ich das gleiche. Ja, ich las sogar in ärztlichen Zeitschriften, die ich in die Hände bekam, die moderne Frau sei größtenteils nicht mehr fähig, ohne Schädigung eine Geburt auf ganz normale Weise durchzuführen. Der, von dem ich das las, war auch ein Jude. Immer mehr bringt diese Ansicht in das Volk hinein. Die Frauen, hauptsächlich in den Großstädten, erzählen sich untereinander die ungereimtesten Sachen über alles, was sie haben durchmachen müssen. Statt stolz darauf zu sein, daß sie die ihnen von der Natur vorgeschriebenen Funktionen als förderlich nützlich und gesunde Frauen erfüllen konnten, will die eine die andere an Minderwertigkeit überbieten. Ein großer Teil von ihnen ist schon im Voraus überzeugt, entweder gar nicht, oder nur mit allen möglichen Hilfsmitteln eine Geburt überleben zu können. Die Ansicht, daß gerade hier jüdische Ärzte vorgezogen werden, hat sich mir durch ein eigenes Beobachten in jahrzehntelanger Tätigkeit immer mehr bestätigt.

Nun kommt noch die freiwillige Geburtent-

behränkung dazu. Mit allen Mitteln, oft unter schweren Schädigungen der Frauen, wird hier vorgegangen; ich habe in dieser Hinsicht gerade fürchterliche Dinge im jüdischen Industriegebiet erlebt. Von einer Rassenauslese kann da kaum noch die Rede sein, ja, eine Rassenverschlechterung, physisch und psychisch, muß da mit der Zeit eintreten.

Es ist wohl die höchste Zeit, daß die Frauenfrage von dieser Seite ausgestellt wird und die deutschen Frauen aus den Händen jüdischer Ärzte, die mit raffinierter Geschäftstüchtigkeit an der Rassenverschlechterung arbeiten übergehen in die Hände wirklich deutscher Ärzte.

Schwester M. St.

Das Frühstück unserer Schulkinder

Ein gut genährter Mensch arbeitet anders wie ein unterernährter, und ein gut genährtes Kind entwickelt sich geistig und körperlich ungleichlich besser als ein mangelhaft ernährtes. Schule ist „Verdauungsarbeit“ unserer kleinen, und jedem von uns ist es klar, daß für Stunden Schulstunden eine enorme Leistung für die Kinder bedeutet, und damit daraus keine Schädigung für Entwicklung und Gesundheit entsteht, muß eine zureichende Ernährung genügend Aufsaugstoffe dem Kind zuführen.

Bei der Ernährung der Schulkinder spielt das Frühstück eine besondere Rolle. Der Magen ist ausgeräumt, stellt die besten Magenäfte zur Verfügung und befindet sich in Hinsicht auf Verflüssigung in der bestmöglichen Verfassung. Deshalb sollen wir ihm jetzt auch mit vorzüglichster Nahrung entgegenkommen. Ein „vorzügliches“ Frühstück heißt nicht süß und teuer. Die ideale Nahrung ist in der Lage, ihrem Grunde ein vorzügliches Frühstück vorzusetzen. Hartebacken, Grieß, Mehl- oder Reisbrei, ein Stück Leber, schwaches Tomatenbrot (sehr gut kauen) und eine Tasse ungekochte Milch, Fruchtsäfte mit einem Stück Butterbrot, Müsli mit Milch, Nougatbrot bieten richtige Auswahl für den vorliegenden Zweck und den leichten oder schwereren Gedächtnis. Es ist unnötig, die Kinder schon morgens mit Butter und Eiern zu füttern. Ein verdaunder Gaumen und ein voller Magen sind untauglich für ein anstrengende Schularbeit. Mache es mit dem Frühstück, wie mit dem Spielzeug: halte das Kind darin so einfach wie möglich. Lege es an, und dem Kind ist es schmerzlos, d. h. lehrer dem Kind ein Stück Schwarzbrot richtig kauen. Dazu ist aber genügend Zeit notwendig. Ein Frühstück in der Zeit der zwischen den Morgen- und Mitternachtsstunden, bedeutet für das Kind nur Mangel. Daher müssen Mütter (nicht Dienstmädchen) und Kind so früh aufstehen, daß beiden genügend Zeit bleibt. Kaffee und Tee gehören nicht auf den Frühstückstisch des Schulkindes.

Viele unserer Kinder aber verwöhnen gerade morgens die Nahrungsaufnahme. Die folgende Mutter steht ratlos ihrem geschwächten Kind gegenüber. Was soll sie da machen? Sie soll sich klar machen, daß jedes gesunde Kind

gern ist, ihr Kind also krank ist, das in ärztliche Spezialbehandlung gehört. Führe dein Kind zu einem Kinderarzt, wenn du arm bist, zum Schularzt; gib alles an, was dich an dem Kinde ängstigt — aber schicke das Kind nicht zur Schule, solange es nicht essen will. Das körperliche Gleichgewicht ist die Grundbedingung für jede andere Entwicklung des Kindes. Nur in einem gesunden Körper kann sich ein gesunder Geist entwickeln, und wenn daher das Kind nicht gerne essen will, kann es auch nicht gerne lernen.

Es ist falsch, dem Kinde unter Schelten oder gar Drohen das Essen aufzuzwingen. Schaffe ihm vielmehr die Grundbedingung, daß es gerne isst.

P. E. Lehrer.

Wie verwendet man übriggebliebene Strumpfhäute?

Haben Sie nicht oft selbst schon mit Bedauern die noch erhaltenen Strumpfhäute Ihrer Seitenkramen in den Kammern geworfen? Ganz praktische Hausfrauen sind allerdings stolz darauf, sie noch als Topfwascher aufzubringen. Seit einiger Zeit habe ich die Häute gesammelt, alle Farben, beige, braun, hell, dunkel, auch die besten Stücke ausrangierter Seitenkramen, Unterleiber, überhaupt alle farbigen Strumpfhäute, es muß nicht nur Seide sein. Dann habe ich alles in 1 Zentimeter breite Streifen geschnitten, möglichst im Ring, je weniger Knoten, desto glatter wird die Arbeit, wenn es nicht geht, dann aber wenigstens quer geschnitten, weil sich dann das Gewebe elastischer zum Stricken zieht, und es mit zwei Nadeln gestrickt. Und aus diesen Streifen sind nun sehr nette Vorlagen, Badematten, Teppiche für Balkons und Veranden usw. entstanden, und jede Frau wird über die Haltbarkeit erstaunt sein. Man nehme auf langen Stricknadeln ca. 45 Maschen auf, und stricke von beiden Seiten schicht, nachher legt man die Streifen mit festem Garn in seinen Stichen gegen einander. Um einige Runden herauszubekommen, strickt man einige Winkel ein, die sich recht leicht machen, wenn sie aus den Schäften der Herrensocken, die es ja in sehr lebhaften Farben gibt, einstrickt. Alle Wolljeden oder Wollschäfte schneidet man ebenfalls in 1 Zentimeter breite Streifen und häfle sie mit festen Maschen, ich selbst habe mir auf diese Weise zwei wunderbare Matratzenhüllen gemacht, die nicht nur den Vorzug haben, die Matratze zu schonen, sondern auch gleichzeitig wärmen, denn sie werden verhältnismäßig dick. Es ist immerhin eine lohnende Arbeit, die Reste werden nützlich und veratmet, denn die wenigsten Frauen sind heute in der Lage, sich die Handarbeiten zu kaufen, die sie haben möchten. Auch im Kinderzimmer sind die gestrickten Vorlagen, die man ja bequem nacheinander zum Teppich zusammenheften kann, unbedingt praktisch. Sind beim Stricken einige Stellen entstanden, so zieht man nach Fertigstellung der Arbeit die ganze Strickerei durch kaltes Wasser und zieht sie sich nach Wunsch zurecht, trocknet sie entweder auf dem Boden glattliegend, oder über eine breite Stange gehangen. Ich habe es selbst ausprobiert und hoffe durch diese Anregung mancher Hausfrau einen neuen Tipp zu geben, der ihr sicherlich Freude macht, aus nichts etwas Neues zu schaffen.

Wolle aus Steinen

Eine eigenartige „Wolle“ stellt man neuerdings in Kanada her. Sie wirkt nicht auf dem Rücken der Schafe, sondern wird aus Kalkstein und Koks als Grundstoffen gewonnen. In einer Art Hohlform ergibt man abwechselnde Schichten der beiden Stoffe, wobei bis das Ganze eine glänzende, flüssige Masse bildet, die in dünnem Ströme dem Hohlform entfließt. Ein unter sehr starkem Druck stehendes Zink- oder Dampfgebläse verformt sie in feine, dünne Fäden, die äußerlich in größeren Mengen, die Schafwolle ähnelt, bei näherer Untersuchung sich jedoch als glasartig und zum Spinnen ungeeignet herausstellt. Man braucht diese neueartige Wolle vorwiegend zu Isolierungszwecken, für Filter und zur Verpackung feiner Stoffe.

Warme Buddings

Sammelbudding

Man rührt 100 Gramm Butter oder feine Margarine mit 50 Gramm Zucker und sechs Eigelben zu einer glatten, schaumigen Masse, fügt ihr 50 Gramm geriebene Mandeln, 100 Gramm Sultaninen, 225 Gramm alte gebadene feine geriebene Semmeln und eine große Tasse Milch zu. Nachdem alles gut zusammengerührt ist, mischt man das fest geschlagene Eiweiß durch und füllt die Masse dreifach soviel vom Rande entfernt in eine gute ausgebutterte Puddingform. Man läßt den Sammelbudding zwei Stunden langsam aber stetig im Wasserbad kochen, stürzt ihn und reißt eine Fruchtstücke dazu.

Einfacher, aber guter Auflauf

In ¼ Liter kochender Milch läßt man 150 Gramm Butter oder feine Margarine zergehen, streut 300 Gramm feinstes Mehl unter aufmerksamen Rühren hinein, so daß man eine glatte, ziemlich dicke Masse hat. Nach ihrem Verfließen 150 Gramm Zucker, 150 Gramm geschaltete Mandeln, 1 Glaschen Arak und 6 Eigelb dazu. Zuletzt gibt man das geschlagene Eiweiß hindurch und läßt den Auflauf in gut gebutterter Auflaufform. Man bringt ihn darin auf den Tisch und gibt eingemachte Früchte dazu, es kann auch eine Fruchtstücke sein.

Einfacher, aber guter Auflauf mit Aublette

Mit zwei Eiern macht man einen ganz dünnen Aublette, legt mit der Hälfte von ihm eine gut ausgebutterte Form aus, gießt auf den Teig etwas geschmolzene Butter oder Margarine. Dann schneidet man zwei Pfund Apfelseln fein, vermischt sie mit einem Zerkleinerer Zucker, ¼ Pfd. gut gereinigten Sultaninen, ¼ Pfd. geschalteten und gewaschenen Mandeln, dem Saft und dem Abgeriebenen einer Zitrone und einem Stück geriebenen Monogluhen. Die e gut verbundene Gemisch legt man auf die Aublette in der Form und deckt vom übrigen Teig einen Deckel darüber. Man legt Butterfäden darauf und läßt den Auflauf bei guter Hitze eine halbe Stunde kochen. Dann stürzt man ihn und bestreut ihn mit feinem Zucker.

Verlag der Bremer Nationalsozialistische Zeitung G. m. b. H. Hauptverteilung: Hans Carl v. Scherz. Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Hans Carl v. Scherz; für Verlags, Druck, und allgemeine Angelegenheiten: Hans v. Scherz; sämtlich in Bremen. Rotationsdruck: Bremer-Druckerei Bremen.

Vom Schenken und Beschenktwerden

Um das Schenken für sich und das Beschenktwerden für andere eine rechte, reine Freude werden zu lassen, muß man viel Dankbarkeit und Bescheidenheit, viel Herzlichkeit und Takt besitzen. Leider bemerken sich nicht immer die Worte „Geben ist seliger denn Nehmen“ auch nicht an den großen heiligen Geben- und Nehmetagen, denen wir entgegengehen, den Weihnachtstagen. Der Mensch, denen das Schenken, obwohl es es können, absolut keine Seligkeit bedeutet, gibt es weit mehr als das, denn Wohlthaten große Unabwägbarkeit, teilen sind und Empfangenden das Nehmen nicht leicht, oft sogar bitter-schwer machen. Namentlich dann, wenn sie nicht zu den Gewohnheitsnehmern gehören und es sie eine große Überwindung kostet, sich beschenken lassen zu müssen. Und in wievielen Fällen dürfte das in der heutigen Notzeit also sein. Mit diesem sich aus der großen Sorge des lieben Nächsten ergebenden Schenken und Beschenktwerden wollen wir uns bei dieser Betrachtung vorwiegend beschäftigen und ich hoffe und wünsche es von ganzem Herzen, daß sie vor allem bei den Frauen und Müttern Anklang finden werde. An keinem anderen Tage im ganzen Jahr wird das Ver-

sein und Nehmen müssen, wird das Nichtausgeben können so bitter, so tief schmerzhaft empfunden, wie am Weihnachtstage, dem Fest der Liebe. Wer möchte da nicht lieber geben als nehmen? Es erhellt daraus ohne weiteres, daß die Schenkenden zu den bevorzugten Menschen gehören, also besonders zu Weihnachten die selbstverständliche Pflicht haben, die linke Hand nicht wissen zu lassen, was die rechte tut. Zuvor aber sollten immer mit dem notwendigen Takt die Worte und Bedürfnisse derjenigen, die beschenkt werden sollen, erachtet werden, aber auch wenn möglich, auch die eine oder andere frohlich machende Ueberlegung in Betracht gezogen werden. Das soll aber nicht etwa heißen, daß man seiner Kumpellammer einen Besuch macht, um sie nach „Beschenken“ zu unteruchen, die nichts tollten, recht viel ausmachen, aber vielleicht nicht den geringsten Wert für den haben, der damit beglückt werden soll. Lieber schenke man ganz wenig, aber Brauchbares, Praktisches, oder aber besser gar nichts, ehe man in ohnehin bedrückten Seelen das benötigte Gefühl weckt, daß für sie alles gut genug sei.

Durch das Gesagte soll natürlich nicht das

Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden. Es gibt besonders in wohlhabenden, kinderreichen Häusern, ausgedehnte, vielleicht nur zu klein gewordene Kleidungs- und Wäschehöfe, womit man, sofern sie sich sonst in einem einwandfreien Zustand befinden, armen Kindern eine Weihnachtsfreude machen kann, ebenso mit gut erhaltenen Spielzeugen. Keinesfalls aber darf auf irgend eine der Geschenke das Wort „Kinder“ passen. Nur wer sollte man ihrer Auswahl die Freude am Geben und den rechten Vergnügen antun? Nicht zuletzt, wenn es sich um bedürftige Kinder handelt. Ihnen gegenüber lasse man es niemals nur bei materiellen und praktischen Geschenken stehen, sondern füge ein, den Jähren der Reinen entsprechenden Spielzeug oder Buch bei, verleihe auch den Weihnachtsteller nicht. Auch das Beschenken älterer Leute und besonders älterer für fortgesetzte Ueberlegung unterzogen, damit es auch wirklich Freude in das schwer gewordene Alter bringt. Dem schmerzhaft gewordenen Mütterchen fehle es nicht an einem warmen Kleidungsstück und weichen Schuhen, gutem Kaffee und einer Tüte mit Zucker. Alten Männern macht neben nützlichen, wärmenden Sachen Tabak immer große Freude, sofern sie Raucher sind.

Wer das Schenken an den Armen, Notvollen in genanntem Sinne übt, an dem sind die Worte „Geben ist seliger denn Neh-

men“ nicht zuhanden geworden, der kann im Gefühl erfüllter Pflichterfüllung am liebsten schlafen — und jeder Bedürftige ist unser Nächster — folgen, freien Vergnügens sein eigenes Weihnachtsfest begehen, kann auch das Guten dabei einmal etwas zudeckeln.

Aber man hüte sich davor, Kinderwünsche, die in der Weihnachtszeit leicht allzuwichtig ins Kraut schießen, über das gesunde Maß hinaus zu betreiben. Es wird dadurch eine Ueberfüllung und Völlerei zeitigt, die einer vernünftigen Erziehung schmerzhaft entgegenläuft und sich in späteren Jahren oft verhängnisvoll für die heranwachsenden Kinder auswirkt. Das Weihnachtsfest wird auch keines höchsten Zaubers, seiner tiefsten Poesie beraubt, wenn sein Verlauf nur nach den Geschenken beurteilt wird, die es gebracht hat. Gerade da, wo die Kerzen eines bescheidenen Weihnachtsbäumchens über kleinen einfachen Gaben schimmern, strahlen die Augen von Eltern und Kindern oft so viel heller und liebevoller als da, wo die liebe deutsche Weihnachtsstange vom grellen Licht elektrischer Lichter gleißelt und funktelt und seinen Glanz über Luxus und Verschwendung breitet. Was übrigens in diesen notvollen Zeiten, wo Millionen unserer Volksgenossen darben und zahllose Kinder nicht satt werden, gar nicht vorzukommen dürfte.

Die Macht aller Seelen

(Fortsetzung folgt)